



MISSION weltweit

Zentralasien:

Erfolg ist nicht
das größte Gebot

Ecuador:

Die mit Tränen säen

Deutschland:

Erfolgreich wie im
wahren Leben?

MISSERFOLG

Mit
Sonder-
beitrag von
Dr. Annette
Kessel



Das erwartet mich



DARUM GEHT'S

- 4 Zentralasien:** Erfolg ist nicht das größte Gebot
Johannes
- 6 Ecuador:** Die mit Tränen säen
Rainer und Katharina Kröger
- 8 Japan:** Erfolgskurven und Bilanzen
Philipp Metzger und Lothar Sommer
- 10 Frankreich:** Erfolgreich ist Gott auch ohne unsere Hilfe
Lisa Kimpel
- 12 Bangladesch:** Freude und Enttäuschung sind Nachbarn
Regine und Michael Kestner
- 14 Burundi:** Wie misst man Erfolg?
Alexander Biskup
- 17 Deutschland:** Erfolgreich wie im wahren Leben?
Jonathan Nill
- 18 Sambia:** Erfolg versprechend und nachhaltig
Dietmar und Katrin Brunner

EDITORIAL

- 3 „Wir sind erfolgreich!“**
Johannes Luithle

SONDERBEITRAG ZUM THEMA

- 20 „Von nichts kommt nichts“**
Gedanken zu Erfolg und Misserfolg im Reich Gottes
Dr. Annette Kessel

LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 23 (Fast) Alles beim Alten!?**
- 27 Lob & Dank**

IHL/ITA KONKRET

- 24 Neue Studierende, neue Dozenten**

RATLOS

- 26 Ratlos im Blick auf die Hilfe bei Naturkatastrophen**

PERSÖNLICHES

- 28 Familiennachrichten**
- 29 Missionare unterwegs**

DAS EMPFEHLEN WIR

- 16** Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 27** Predigten und Vorträge, Fernsehsendung zum Thema, Medien
- 28** Tipps und Termine
- 31** TV-Programm

ZUM THEMA DIESER „MISSION WELTWEIT“

- 32 Adolf Beck**
- 31** Impressum

Schwerpunkte

Das tun unsere Missionare weltweit:



GEMEINDEN GRÜNDEN



MENSCHEN DIENEN



PARTNERSCHAFT LEBEN



MISSION FÖRDERN

Titelbild: Wesley ist Mitarbeiter im Projekt „Shape Life“ in Port Moresby/Papua-Neuguinea. Hier beim Ballspiel im „Kidsclub“.
Foto: Elke Weißschuh



AKTUELLE INFOS

- im **Internet** unter:
www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen
Gebetsmail (bitte anfordern):
✉ www.liebenzell.org/gebetsanliegen
- in der **LM-App** „Meine Mission“
unter www.liebenzell.org/app

SPENDEN

Liebenzeller Mission
Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.



„Wir sind erfolgreich!“

Keine Frage. Jeder will erfolgreich sein. Im Spiel, im Beruf, im Leben. Doch wann sind wir eigentlich erfolgreich? Und wie misst man Erfolg?

Diese Mission weltweit-Ausgabe hat den Erfolg in sich, und ich bin mir sicher, sie wird damit erfolgreich sein. Der Grund liegt darin, dass wir auf den folgenden Seiten zwei Grundeinsichten zeigen.

Zunächst: „Erfolg“ ist ein zutiefst göttliches Thema. Deshalb kann letztlich nur Gott selbst entscheiden, was am Ende ein Erfolg oder ein Misserfolg war. Er spricht in Jesaja 52,13: „Aufgepasst! Mein Minister wird erfolgreich sein.“ Dabei empfiehlt er uns, auf seinen Diener zu schauen: „*Beobachtet, was er tut. Er ist um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt*“ (Jesaja 53,5). Damit ist der geniale Plan Gottes zum Ziel gekommen (Jesaja 53,10). Dem leidenden und sterbenden Jesus, der menschlich gesehen alles andere als Erfolg hatte, dem stellt Gott das Zeugnis aus: „Erfolgreich bestanden“.

Gott ist durch den lebendigen Christus erfolgreich, bis heute. Bestes Beispiel dafür sind die konkreten Erfahrungen unserer Missionarinnen und Missionare in diesem Heft, aber auch weit darüber hinaus.

Und damit sind wir bei der zweiten Einsicht: In Gottes Augen sind wir erfolgreich, wenn wir Jesus folgen. Man muss also nur die erste Silbe von „Erfolg“ nach hinten setzen, und schon haben wir den „Folger“. Jesus nachfolgen kann spannend, aufregend, aber auch aufreibend und schwer sein. Dennoch sind wir im Gefolge mit ihm auf der Erfolgsspur.

Auch wenn ich gerne Erfolg habe und mir das für meine Arbeit wünsche – es darf nie mein innerer Antrieb sein. Nein, ich will als Minister Gottes meine Arbeit tun. So, dass am Ende der HERR sagen kann: „Wir waren erfolgreich, denn was ich durch dich gewirkt habe, das bleibt, bis in Ewigkeit.“

Ich wünsche dir ein erfolgreiches Jahr. Nicht, dass du alle Kämpfe gewinnst oder dein Gehalt verbesserst. Sondern, dass Gottes Segen durch dein Leben zu anderen Menschen fließt. Wer weiß, vielleicht sogar bis ans Ende der Welt.

Herzliche Grüße vom Missionsberg

Johannes Luithle
Pfarrer Johannes Luithle, Direktor

Interessiert an Rundbriefen
der Missionare?
✉ www.liebenzell.org/missionare
Bild anklicken und anmelden!



Erfolg ist nicht das größte Gebot

Die Lebensumstände in Zentralasien sind alles andere als einfach: extreme Kälte und Hitze, viel Armut, zerschlagene Träume, fehlende Sicherheit.

Es sollte der Ort werden, an dem die Familie eine Heimat hat. Die Kinder könnten im Garten mit den Nachbarkindern spielen, das Haus würde gefüllt sein mit Gästen. Es sollte ein Platz werden, an dem sich Christen treffen und Gemeinschaft haben können. Vor der kalten Jahreszeit wurde der Rohbau fertig, das Dach war gedeckt, das Größte geschafft! Jetzt konnte die Arbeit über den Winter ruhen.

In einer stürmischen Nacht flog dann das Dach weg. Andere Gründe kamen hinzu, sodass das Haus verkauft werden musste. Aus der Traum. Weg das Geld. Und jetzt? Später konnte die Familie sich ein Häuschen kaufen – und musste feststellen, dass es durch und durch mit dem Hauschwamm verseucht war.

Solche und ähnliche Geschichten hören wir hier oft: Einer wagt etwas. Investiert, bringt sich ein. Und dann ändern sich die Vorzeichen, und plötzlich steht er vor einem Scherbenhaufen. Das tut weh! Die Nöte sind schnell existenziell. Haftpflicht-, Hausrat- oder Krankenversicherung hat keiner. Das Risiko zu leben trägt jeder selbst. Zur Lebensrealität gehören herbe Verluste und Rückschläge. Im besten Fall ist man eingebettet in ein funktionierendes Familiensystem.

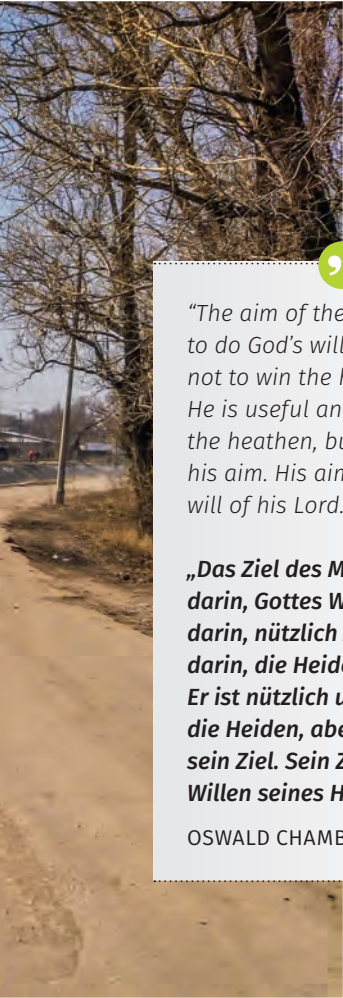
Gibt es ein Recht auf Sicherheit und Erfolg?

Seit mehr als sieben Jahren leben wir in Zentralasien. Wir haben viel Leid und Not gesehen. Manchmal habe ich mich gefragt, wie die Menschen das überhaupt aushalten können. Ich komme unweigerlich ins Nachdenken über meine persönlichen Erwartungen an das Leben und die Rolle, die Erfolg und Misserfolg für mich spielen. Mir scheint es, als ob die Menschen in dem zentralasiatischen Kulturkreis, in dem wir leben, nicht so sehr davon überzeugt sind, ein Recht auf Sicherheit und Aufschwung zu haben, wie ich das bin. Leid und Misserfolg sind eher akzeptiert als ein Teil des Lebens. Die Lebens-

gestaltung ist weniger davon geprägt, sich gegen alles abzusichern und die Kontrolle zu behalten.

Im Lauf der Entwicklung vom Baby zum Erwachsenen nimmt jeder Mensch eine ganze Reihe von Glaubenssätzen an. Sie werden für uns so selbstverständlich, dass wir sie in der Regel nicht mehr hinterfragen. Sie sind die Basis, auf der wir beurteilen, was richtig und falsch oder erstrebenswert und unerwünscht ist. Diese

.....
Welche Rolle der
Glaube an Erfolg,
Fortschritt und
Wachstum für mich
persönlich spielt,
merke ich erst dann,
wenn Misserfolg,
Stagnation und
Scheitern in mein
Leben kommen.
.....



“The aim of the missionary is to do God's will, not to be useful, not to win the heathen. He is useful and he does win the heathen, but that is not his aim. His aim is to do the will of his Lord.”

„Das Ziel des Missionars besteht darin, Gottes Willen zu tun, nicht darin, nützlich zu sein, nicht darin, die Heiden zu gewinnen. Er ist nützlich und er gewinnt die Heiden, aber das ist nicht sein Ziel. Sein Ziel ist es, den Willen seines Herrn zu tun.“

OSWALD CHAMBERS (1874–1917)

Glaubenssätze sind viel mehr geprägt von gesellschaftlichen und kulturellen Normen, als wir uns bewusst sind – und oft weniger biblisch, als uns lieb ist.

Geht's immer aufwärts?

Der Glaube an Erfolg, Wachstum und Fortschritt ist für viele von uns so ein Glaubenssatz. Und unsere Erfahrungsrealität scheint dieses Denken auch zu bestätigen. Nur ein Beispiel: Mein Opa hatte noch einen Fernsprecher mit Wählscheibe. Ich bin mit einem Telefon mit Funkstation aufgewachsen. Und jetzt habe ich schon das dritte Smartphone, jedes besser ausgestattet als das vorherige. Es geht doch immer bergauf!

Welche Rolle der Glaube an Erfolg, Fortschritt und Wachstum für mich persönlich spielt, merke ich erst dann, wenn Misserfolg, Stagnation und Scheitern in mein Leben kommen. Wenn bei mir scheinbar nichts gelingt und dafür die Arbeit der Kollegen umso erfolgreicher ist, dann merke ich schnell, woran ich wirklich glaube. Dann kommt etwas ins Ungleichgewicht. Mein Selbstbewusstsein schmilzt dahin. Ich fühle mich nicht mehr so wichtig und wertvoll. Spätestens dann merke ich, dass ich an etwas glaube, das keine Substanz hat:

Gott hat uns nicht beauftragt, erfolgreich zu sein. Er hat uns zur Treue und zum Gehorsam gerufen.

- Ich habe geglaubt, dass Erfolg mich wertvoll macht.
- Ich habe dem Erfolg eine Rolle in meinem Leben gegeben, die ihm nicht zusteht.
- Ich wollte mit meiner Arbeit und meiner Leistung das Bedürfnis nach Status, Annahme und Wert befriedigen.
- Ich wollte meinen Wert, mein Dasein selbst rechtfertigen.

An welchem Maßstab orientiere ich mich?

In solchen Zeiten bitte ich Gott, an meinen Glaubenssätzen zu arbeiten. Ich will ihm ganz bewusst Raum geben, um Wahrheit in mein Denken zu bringen und mein Urteilen zu erneuern. Ich glaube, das ist es auch, was Paulus in Römer 12,2 meint: „*Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist ...*“ Gottes Wort ist der Maßstab, an dem ich mich orientiere. Sein Geist wirkt, damit ich es verstehen kann und es mich verändert. Sicher ist es auch dran, Gott um Vergebung zu bitten, weil ich ihm weniger Glauben schenke als den Glaubenssätzen meiner Kultur und Gesellschaft.

Wie werde ich meinem Auftrag gerecht?

Die Bibel spricht erstaunlich wenig über Erfolg! Meines Wissens kommt dieses Wort in dem hier gebrauchten Sinn gar nicht vor!

Gott hat uns nicht den Auftrag gegeben, erfolgreich zu sein. Das größte Gebot ist viel weniger leistungsorientiert – es ist beziehungsorientiert: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit deinem ganzen Verstand!*“ und „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!*“ (Matthäus 22,37.39).

In Johannes 14,21a sagt uns Jesus, wie wir ihn lieben können: „*Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.*“ Vielleicht kann man es so zusammenfassen: Gott hat uns nicht beauftragt, erfolgreich zu sein. Er hat uns zur Treue und zum Gehorsam gerufen. Erfolg kann also nie die Messlatte sein, an der ich meinen Wert oder meine Treue festmache! Meinem Auftrag werde ich gerecht, wenn sich meine Liebe zu Gott in Treue und Gehorsam gegenüber seinem Wort und seinem persönlichen Reden zu mir zeigt.

Die eine – und die andere Seite!

Die Geschichte, mit der ich begonnen habe, hat immer noch kein Happy End! Mittlerweile wohnt die Familie in einer Wohnung, die einer Verwandten gehört. Der Versuch, sich eine Lebensgrundlage und Absicherung für die Zukunft zu schaffen, blieb ohne Erfolg. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite sehe ich, wie die Familie sich in der Gemeinde einbringt. Wie sie sich um Menschen mit Behinderung kümmert. Sie ist bereit, von dem wenigen, was sie hat, noch abzugeben. Das erfüllt mich mit tiefer Freude! Sie ist mir und vielen anderen ein Vorbild. Es ermutigt mich auch zu sehen, wie Gott sie versorgt und seinen Weg mit ihr geht.

Johannes ●



Die mit Tränen säen

Seit fünf Jahren sind wir immer wieder in La Loma. Die Menschen in diesem kleinen Ort mögen uns. Es kommen bis zu 100 Personen zu den Veranstaltungen. Doch trotz unzähliger Besuche und Programme, trotz Freundschaft, Gebeten und viel Verkündigung des Evangeliums: Bisher kam noch niemand zum Glauben. Und das, obwohl Gott deutlich zu den Menschen in La Loma redet.

Während einer langen Trockenheit ließ Gott es dreimal im Abstand von einigen Wochen regnen. Und zwar immer dann, wenn der halbe Ort zu einem evangelistischen Programm gekommen war. Zwischendurch hatte es nie geregnet. „Wenn ihr kommt, dann regnet es!“, dieser Spruch machte die Runde. „Ja, Gott möchte euch sagen, dass ER an euch denkt, dass ER uns gesandt hat und dass ihr auf sein Wort hören sollt!“

Nach langer Zeit gab es wieder eine Trockenheit. Rainer redete mit einem alten Mann, der verzweifelt zum Himmel schaute und meinte: „Heute wird es auch nicht regnen!“ Rainer schlug vor: „Warum beten wir nicht dafür?!“ Gesagt, getan. Am selben Abend regnet es in Strömen. Und doch: Niemand in La Loma reagierte bisher auf die Einladung zu einem neuen Leben mit Jesus. **TRÄNEN!**

Wir kennen ihn von Anfang an. Er kam immer: erst in die Jungscharstunden, dann in den Teenagerkreis, Jugendkreis und Gottesdienst. Er ließ sich taufen und wurde ein guter Mitarbeiter, sehr begabt und motiviert. „Ich werde mal Pastor wie du!“ Dann hat er fast ein Jahr bei uns gewohnt, wie ein Sohn. Doch nun ist er seit fast drei Jahren „nicht mehr dabei“. Durch sein Doppelleben wurde der Abstand immer größer, bis er ganz von der Bildfläche verschwand. **TRÄNEN!** „Eines Tages soll er die Gemeinde in Ibarra übernehmen“, erklärte der Hauptpastor. Das würde keine leichte Herausforderung sein, eine Gemeinde mit rund 600 Besuchern zu leiten. Die Suche nach einer geeigneten Person dauerte lange. Dann finanzierte die Gemeinde den größten Teil seines dreijährigen Theologiestudiums in Guatemala. Nach seiner Rückkehr und dem Ein-



Seit 1989 sind in Ecuador Liebenzeller Missionare im Einsatz. Was mit der Arbeit unter den indigenen Awa begann, hat sich ausgeweitet auf mittlerweile zehn Gemeinden, ein Freizeitheim und ein intensives Schulungsprogramm inklusive mehrjähriger Bibelschul-ausbildung für Mitarbeiter und Leiter.

Afroecuadorianer
beim Pflügen

FOTO: MONIKA WEINMANN

Fünf Prozent der Bevölkerung Ecuadors sind Afroecuadorianer. Im Land nennt man sie „Negritos“.

FOTO: RAINER KRÖGER

stieg in die Arbeit wird langsam klar, dass es nicht harmonisiert und Erwartungen nicht erfüllt werden. Die Probleme sind vielschichtig. Es gibt zahlreiche Gespräche und Versuche, die Dinge besser zu machen, noch mal neu anzufangen, sich zu verstehen. Am Ende geht er mit seiner Frau in ein anderes Land. Nicht nur für mich, auch für die Gemeindeleitung: **TRÄNEN!**

„Eine neue Studentenstadt entsteht!“ Und das direkt vor unserer Haustür! Yachay, Stadt des Wissens, heißt das Großprojekt. Die künftige Elite Ecuadors und darüber hinaus sollte hier studieren. Alles lief großartig an: Es wurde in Lichtgeschwindigkeit gebaut. Investoren suchten überall nach verfügbaren Grundstücken. Schnell waren die ersten 1000 jungen Leute am Studieren. „Da müssen wir uns investieren!“ Und das haben wir, Mitarbeiter und der nötige Platz wurden gefunden. Alles lief planmäßig. Dann kam die Ölkrise, dann der Regierungswechsel, und den Todesstoß gab die Corona-Krise. Ein großartiges Projekt, ein Traum wurde zu Grabe getragen. **TRÄNEN!**

War alles für die Katz?

Orte, die sich nicht öffnen. Mitarbeiter, die enttäuschen. Menschen, die sich wieder von Jesus abwenden. Träume, die sich in Luft auflösen. Das ist auch Wirklichkeit in der Missionsarbeit. Das sind Leiden, die emotional auslaugen, viel Kraft kosten und Zweifel wecken: „Was haben wir falsch gemacht? War alles für die Katz?“

Mit diesen Erfahrungen sind wir nicht allein. Elia hat sie auch gemacht: Großer Einsatz, große Hoffnung, Wunder, Gottes eindeutiges Reden – und am Ende kehrt niemand um; alles bleibt wie vorher. Elia wird sogar bedroht und läuft davon. Tränen der Enttäuschung fließen (1. Könige 18–19). Und wie viele Tränen wird Elisa vergossen haben, weil sein jahrelanger Mitarbeiter Gehasi sich in Lüge und Geldgier verstrickte und dann leprakrank wurde (2. Könige 5). Dabei hatte Gehasi so viel von Gott gehört und seine Wunder gesehen. Paulus weinte bestimmt um Demas (2. Timotheus 4,10). Jesus selbst um Judas, den er am Ende noch „mein Freund“ nannte (Matthäus 26,50). Und Jesus weinte über die Bewohner Jerusalems, weil sie nicht erkennen wollten, was ihnen Frieden bringt (Lukas 19,41f).

Ein Teil des Dienstes

Tränen gehören dazu bei denen, die sich für Menschen, die sie lieben, einsetzen. Ja, wer die rettende Botschaft von Jesus weitersagt, weint auch viel. Es ist wie bei Saat und Ernte: Die Arbeit ist hart. Manche Saat geht verloren. Die Ernte ist bedroht durch Unwetter. Nicht immer kann alles eingebracht werden. Tränen sind Teil des Dienstes. Sie sind das, was am schwersten ist und am meisten an uns zehrt. Sind sie auch etwas vom Leiden Jesu, an dem wir teilhaben (Philipper 3,10)? Auf jeden Fall lassen sie uns am eigenen Leibe spüren, mit welcher großer Intensität und persönlichem Leiden Jesus sich für die Welt bis zum bitteren Tod am Kreuz eingesetzt hat. Und wie sehr er immer noch leidend und Tränen vergießend dabei ist. Wir verstehen Jesu Trauer besser.

Ende gut, alles gut?

Leider oft nicht. Dennoch: Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen, und die letzte Seite ist noch nicht beschrieben. Wir halten uns an die Zusage: „Wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.“ Und: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn.“ (1. Korinther 15,58)

Und die Ernte lässt die Tränen in einem anderen Licht erscheinen. Jesus selbst ließ sich durch Misserfolg und Ablehnung nicht entmutigen, sondern hat auf die „Ernte“ gesehen – auf das, worüber er sich nach der Zeit der Tränen unbändig freuen würde: auf gerettete Menschen, ewig in seiner Nähe (Hebräer 12,3; Jesaja 53,12). Auch uns hilft und tröstet es, auf die Ernte zu schauen: Wir freuen uns über die, die zum Glauben gekommen sind und Jesus treu nachfolgen. Und wir danken für die Gemeinden, die im Norden Ecuadors entstanden sind. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“, lesen wir in Psalm 126,5. Tränen der Freude: Ja, die gibt es Gott sei Dank auch!

Rainer und Katharina Kröger ●



Rainer und Katharina Kröger leben seit Sommer 2006 in Ecuador und arbeiten neben der Teamleitung in der Gemeindegründung unter der schwarzen Bevölkerung nordöstlich von Ibarra. Rainer hat nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert, war sechs Jahre als Prediger in Berlin tätig sowie acht Jahre als Pastor in Edmonton/Kanada. Katharina ist Krankenschwester und liebt die missionarische Arbeit unter Kindern und Jugendlichen.

Im landschaftlich
schönen Norden des
Landes leben
Afroecuadorianer
und indigene Völker
wie die Awa.

Erfolgskurven und Bilanzen

Definieren Missionare und Geschäftsleute Erfolg unterschiedlich? Geht es in der Mission stets um das Wohl der Menschen und in der „rauen Geschäftswelt“ nur um Zahlen? Diesen Fragen spüren Unternehmensberater Philipp Metzger und Missionar Lothar Sommer nach.



FOTO: PHILIPP METZGER

Wie definiert sich Erfolg im Berufsleben?

.....
Unabhängig von der wirtschaftlichen Lage bedeutet Erfolg, wenn ich nahe bei Gott bin.

Aus meiner Sicht hat sich das stark gewandelt. Für den einen bedeutet Erfolg, mehr Verantwortung über Personen oder ein höheres Budget zu haben – für den anderen die Freiheit, selbst zu entscheiden, was und wie viel man arbeitet. Was Erfolg ist, entscheidet grundsätzlich jeder für sich persönlich. Als Unternehmensberater ist es meine Aufgabe, Firmen oder Personen erfolgreicher zu machen. Ich messe meinen Erfolg daran, ob jemand durch mein Zutun besser geworden ist.

Jedes Unternehmen kann in der Realwirtschaft nur dann bestehen, wenn es wirtschaftlich erfolgreich ist. Das klingt logisch, ist aber in der Umsetzung nicht einfach – gerade jetzt, wo viele Wirtschaftsbereiche durch die Pandemie oder technische Umstellungen stark beeinträchtigt sind. Der in der Vergangenheit erbrachte wirtschaftliche Erfolg bleibt vielleicht aus. Das ist bitter. Erfolg ist immer die Summe von verschiedenen Faktoren. Aus der momentanen Krise werden die Firmen stärker hervorgehen, die sich schneller

als andere an das neue Wirtschaftsumfeld anpassen können.

Was wir von Bienen lernen können

Nebenbei bin ich leidenschaftlicher Imker. Der Mythos des fleißigen Bienchens, das sich unermüdlich in die Arbeit stürzt, stimmt nicht. Bienen reagieren sehr sensibel auf die jeweilige Situation. Keine fliegt aus dem sicheren Bienenstock, wenn es in der Natur zu wenig Nahrung gibt! Sonst würde sie ihre Ressourcen „verschwenden“, die sie für den Winter gesammelt hat. Durch ein solches Verhalten würde ein Bienenvolk nicht überleben. Es nutzt die Zeit, um sich zu regenerieren (in der Fachsprache: Grooming). Sie putzen sich gegenseitig oder bauen neue Waben. So sind sie fit, wenn es wieder „Aufträge“ gibt.

Als Christ möchte ich besonders in den herausfordernden Zeiten bei Gott Kraft tanken. Er spricht mir gerade dann neuen Mut zu, wenn es scheinbar keinen Ausweg gibt. Unabhängig von der wirtschaftlichen Lage bedeutet Erfolg, wenn ich nahe bei Gott bin.

Für mich gibt es keinen Unterschied zwischen Erfolg in der Wirtschaft und Erfolg in der Mission. Denn egal, in welchem Beruf oder in welcher Aufgabe wir sind: Der Mensch steht dabei im Mittelpunkt. Sei es als Eltern, die die nächste Generation erziehen, sei es als Angestellte in einem Betrieb oder als Missionare oder Ehrenamtliche: Es geht um den Menschen. Auf der anderen Seite kann kein Unternehmen ohne wirtschaftlichen Erfolg überleben, und diese Spannung kann zur Zerreißprobe werden.



FOTO: PHILIPP METZGER

Philipp Metzger (MBA | B.Eng. | B.Theol.) und seine Frau Andrea haben das Theologische Seminar der Liebenzeller Mission besucht. Sie leben mit ihren drei Kindern im Kreis Heilbronn. Heute arbeitet Philipp als Unternehmensberater für Vertrieb, Strategie und künstliche Intelligenz in einem renommierten Beratungshaus. Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit in der örtlichen Jungschar ist er leidenschaftlicher Biohobbyimker und herrscht über ganze (Bienen-)Völker.



Gebetstafeln in einem Schrein

Bild linke Seite: In Stoßzeiten sind die U-Bahnen übertoll.

FOTOS: LOTHAR SOMMER

Mission in Japan: Wenn die Zahlen nicht stimmen

Von dieser Spannung sind wir Missionare nicht ganz ausgenommen. Unser Auftrag ist es, den Menschen die frohe und rettende Botschaft von Jesus Christus zu bringen. Um ihn verwirklichen zu können, sind wir auch auf ausreichende finanzielle Unterstützung angewiesen.

In einer Wirtschaftsnation wie Japan spielen Erfolg und Zahlen schon früh eine große Rolle. Besonders wichtig sind die Aufnahmeprüfungen für die weiterführenden Schulen oder Universitäten. Erreicht man genug Punkte, ist einem ein erfolgreiches Berufsleben fast schon sicher. Deshalb erhofft man sich den Beistand der Götter. Häufig wird auf den am Shinto-Schrein aufgehängten Gebetstafelchen die Bitte um Erfolg in Schule oder Beruf genannt. Was aber, wenn der ausbleibt oder die Zahlen nicht stimmen? Diese Angst führt zwangsläufig zu einem hohen Erfolgs- und Leistungsdruck.

In meiner eigenen Schullaufbahn haben die Zahlen bzw. Noten nicht immer gestimmt. Ich habe auch meine erste große Japanisch-Prüfung vor Augen: Alles Zusammenzählen der Punkte half nichts, ich war durchgefallen. Aber für unsere Arbeit war das nicht die Endstation.

Wenn wir Bilanz ziehen

Bevor wir uns auf die neue Gemeindegründung konzentrierten, schauten wir zurück: Was lief in den vergangenen Jahren gut, was eher nicht? Dabei erappte ich mich, wie ich versuchte, den Erfolg in Zahlen zu messen. Wie viele Ziele



Lothar und Tabea Sommer

leben seit 2008 in Japan und waren bis Juli 2020 in einer großen Gemeinde in Yokohama-Hongodai im Einsatz, vorwiegend in der Jugendarbeit. Jetzt gründen sie eine Gemeinde in Inagi, einem Vorort Tokios mit rund 90.000 Einwohnern. Lothar war vor seinem B.A.-Theologiestudium in Bad Liebenzell Krankenpfleger, Tabea ist Groß- und Außenhandelskauffrau sowie Heilerziehungspflegerin. Die beiden haben zwei Kinder.

konnten wir verwirklichen, wie stark wuchs die Jugendarbeit, wie viele Personen durften wir taufen usw. Da gibt es durchaus Zahlen, die sich sehen lassen können – aber haben wir das aus eigener Kraft geschafft? Mit Sicherheit nicht! In Epheser 2,10 heißt es: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ Als Missionare haben wir unser Bestes gegeben. Doch Gott hat Menschen und Situationen vorbereitet, die wir dann (aus menschlicher Sicht) zum Erfolg bringen konnten.

Es gibt auch Erlebnisse, die meine scheinbare Erfolgsbilanz vermiesen könnten. Ich denke an das Gespräch mit einem Mitarbeiter in der Jugendarbeit. Offen gesteht er mir: „Ich habe die Schnauze voll von Gott!“ Enttäuscht hat er seinen Dienst und leider auch seinen Glauben quittiert. Nicht gerade ein Erfolg, wenn sich junge Leute von Jesus abwenden, anstatt geistlich zu wachsen. Aber Gott sei Dank geht es nicht um unsere eigene Erfolgsbilanz! Ich darf darauf vertrauen, dass Gott seinen Weg mit diesem jungen Mann weitergeht.

An vielen Geschichten in der Bibel sehen wir, dass Gottes Sicht auf Erfolg manchmal eine ganz andere ist als unsere. Vor allem Josef hat mich in den vergangenen Jahren besonders begleitet. Er wird als ein Mann beschrieben, „dem alles glückte“ (1. Mose 39,2). Aber bei genauem Hinsehen verlief seine Erfolgskurve nicht konstant nach oben. Sie glich vielmehr einer Zickzackkurve mit Höhen und Tiefen, und gerade an den Tiefpunkten zeigt sich der „wahre Erfolg“: Josef war Gott treu und war ihm in jeder Lage nahe. Und Gottes Treue zu Josef und auch zu uns ist die Konstante, die in allen Erfolgen und Misserfolgen die nötige Stabilität gibt.

Das lässt mich im Nachhinein die vergeigte Japanisch-Prüfung und sonstige Misserfolge als Erfolgserlebnisse sehen. Warum? Weil ich dadurch Gott näherkam und lernte, in jeder Lage mit ihm zu rechnen.

Gemeinsames Fazit

Egal, ob als Geschäftsmann oder als Missionar, wir wollen sichtbare Erfolge dankbar annehmen und uns daran freuen. Von Misserfolgen möchten wir uns diese Freude nicht nehmen lassen und unseren Wert nicht daran messen. Gott sagt uns nicht ab, wenn die Zahlen mal nicht stimmen. Er ist treu! **Philipp Metzger und Lothar Sommer** ●

Welchen Stellenwert hat Erfolg? In einer erfolgsorientierten Gesellschaft wird er schnell zum Götzen.¹ „Wenn ich nur Erfolg habe im Leben, im Beruf, in meinen Beziehungen, dann bin ich glücklich.“ Doch was passiert, wenn wir keinen sichtbaren Erfolg haben? Wenn wir erleben, was in Sprüche 19,21 steht: „Der Mensch macht viele Pläne, aber es geschieht, was der HERR will.“

Um Erfolg messen zu können, braucht es ein Ziel und einen Maßstab. Hier in Montpellier setzen wir uns jedes Jahr SMART²-Ziele. Anfang des Jahres stand also fest, was wir 2020 erreichen wollten. Dann kam Corona. Seitdem sind sämtliche Planungen hinfällig: Erst verhinderte der Lockdown jegliche Aktivitäten – und bis heute sind wir durch strenge Versammlungsverbote sehr eingeschränkt.

War das Jahr 2020 also ein Misserfolg?

Wir sind doch nach Montpellier gekommen, um eine Gemeinde zu gründen! Hat Gott angesichts der Pandemie die Kontrolle verloren? Hat er sich getäuscht, als er uns nach Südfrankreich schickte? Nein, Gott behält die Kontrolle, und er gebraucht die schwierigsten Umstände, um sein Reich zu bauen! Das sehen wir überall in der Bibel – und bis heute in aller Welt. Als die ers-

ten Christen aus Jerusalem vertrieben, verfolgt und getötet wurden; als Paulus im Gefängnis saß – hat Gott da die Kontrolle verloren? Im Gegenteil! Er nutzte diese Situationen, um das Evangelium zu verbreiten, um die Beziehung zu seinen Kindern zu stärken und um seinen Plan auf seine Weise auszuführen. Vielleicht hat Paulus deshalb so viel Zeit in Gefangenschaft verbracht. Vielleicht sind wir deshalb jetzt durch Corona eingeschränkt.

Gott ist nicht an unsere Ideen und SMART-Ziele gebunden. Er hat uns nicht in erster Linie für Erfolg geschaffen, sondern für die Beziehung zu ihm. Möchte er uns jetzt vor allem beibringen, ihm in jeder Lage zu vertrauen, damit er in unserer Schwäche stark sein kann?³ Denn erfolgreich ist Gott auch ohne unsere Hilfe.

Eigentlich weiß ich, dass meine Identität, mein Glück, meine Rettung nur von Gott abhängen – bis

Erfolgreich ist Gott auch ohne unsere Hilfe



Lisa Kimpel ist in Nordhessen aufgewachsen und hat nach dem Abitur die Interkulturelle Theologische Akademie (ITA) in Bad Liebenzell absolviert. Seit Januar 2017 lebt sie in Frankreich. Nach dem Sprachstudium im Großraum Paris arbeitete sie in der Gemeinde in Alençon/Normandie mit. Seit Herbst 2018 gehört sie mit den Familien Bolanz und Dehner zum Gemeindegründerteam in der südfranzösischen Stadt Montpellier.



¹ In der Lausanner Kapstadt-Verpflichtung heißt es: „Verleitet von den Götzen Habgier, Macht und Erfolg verfallen wir in Synkretismus, und dienen dem Mammon anstatt Gott. Wir akzeptieren herrschende politische und wirtschaftliche Ideologien, ohne sie kritisch im Licht der Bibel zu hinterfragen.“ (1-2).

² Specific, measurable, achievable, relevant, time bound (spezifisch, messbar, erreichbar, relevant, zeitlich festgelegt).



Lisa Kimpel und Björn Dehner
bei den Planungen Anfang 2020 ...



... und kurze Zeit später für alle der
Lockdown (hier Nikolai Bolanz).

ich Erfolg habe und anfangs zu glauben, dass ich vieles ziemlich gut mit meiner eigenen Kraft, meinen eigenen Talenten und meiner eigenen Anstrengung hinbekomme. Wie oft sagt Gott in der Bibel, dass er Demut liebt!⁴ Lässt uns deshalb Demut lernen. Die Demut, die uns zufrieden macht, auch wenn die Umstände alles andere als zufriedenstellend sind.

Wir müssen Erfolg anders definieren

In einer Kultur, die so erfolgsversessen ist wie die unsere, müssen Christen Erfolg neu definieren. „Mein Leben ist erfolgreich, wenn ich es mit Gott lebe“, habe ich neulich den Teilnehmern auf einer Freizeit gesagt. Oder: „Erfolg ist, konsequent Gottes Willen zu tun.“⁵ Es kommt nicht auf die Zahl der Bekehrungen oder der Kirchenbesucher an, sondern auf meine Treue gegenüber Gott. Ja, es wäre so viel einfacher, wenn wir geistliches Leben in Zentimetern oder Celsius messen könnten. Doch unsere Schwäche führt uns tiefer in die Abhängigkeit und ins Vertrauen zu Gott – und beides sollten wir immer mehr lernen.

Jesu Weg führte ihn vom Thron in die Krippe, von der Allmacht in die Hilflosigkeit. Er war „Superstar“ und wurde Staatsfeind. Es ist keine Erfolgsgeschichte, sondern eine Geschichte von Verlust, Demütigung und Selbstaufgabe. Aber am Ende steht er auf in Herrlichkeit.

Seinen Nachfolgern ist nicht versprochen, dass sie Jesus sofort in seine Herrlichkeit folgen, ohne auch durch Leiden gehen zu müssen!⁶ Vielleicht führt unser Weg deshalb erst durch Misserfolg, damit wir am Ende sehen, wie Gott besonders diese Zeiten genutzt hat, um sein Reich wachsen zu lassen.

Wozu wir aufgerufen sind

Jesus hat uns dazu bestimmt, seine Zeugen zu sein – nicht dazu, erfolgreich zu sein.⁷ Wir können niemanden überzeugen, können keine Herzen verändern, können nicht urteilen über den Seelenzustand eines anderen – nur Gott kann das. Wir können Liebe leben, von Jesus weiter erzählen, Gottes Werte und Wahrheit in die Tat umsetzen und für unsere Mitmenschen im Gebet eintreten.

Denn es ist die Hilflosigkeit, die uns ins Gebet führt. Das ist, was wir 2020 üben konnten und uns für 2021 vornehmen: dass wir zu Betern werden, die alles von Gott erwarten, weil wir selbst (gerade) so wenig tun können.⁸ Das wünsche ich mir sehr, dass wir diese Haltung bewahren, selbst dann, wenn wir „Erfolg“ haben!

Demut macht glücklich

Wenn ich mich nicht um meinen eigenen Erfolg drehe, werde ich frei, mich mit anderen und für andere zu freuen. Dann geht es nicht mehr um mich, meine Gemeinde und meinen Erfolg. Ich werde glücklich, wenn es jemand anderem gut geht, wenn das Reich Gottes woanders sichtbar wird und wenn anderen etwas gelingt. Auch das ist definitiv etwas, was ich 2021 mehr lernen möchte!

Das neue Jahr ist eine Chance, Erfolg anders zu definieren und uns neu auf den zu verlassen, dessen Pläne nicht über den Haufen geworfen werden. Zu beten, zu vertrauen und uns zu freuen, wenn Gutes geschieht – auch wenn es nicht mein Erfolg ist!

Lisa Kimpel ●



In einem Park in Montpellier:
andere Möglichkeiten,
Kontakte zu pflegen

³ Siehe Philipper 4,11-13: „Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“

⁴ Demut macht sorgenfrei, siehe 1. Petrus 5,5-7: „Desgleichen ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter. Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

⁵ Scazzero, P. 2015 The Emotionally Healthy Leader.

⁶ „Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Römer 8,17f.) „Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.“ (2. Korinther 4,16f.)

⁷ „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apostelgeschichte 1,8)

⁸ Jesus spricht: „... getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ (Johannes 15,5)



Der Austausch der alten Glühbirnen klappte ganz gut, aber eine der neuen Energiesparleuchten wollte nicht funktionieren. Michael stieg mehrmals von der Leiter, betätigte den Schalter, schraubte die Birne aus und wieder ein. Erst als er die Kontakte in der Fassung etwas herausgebogen hatte, hatte er nach längerem Einsatz Erfolg.

Jesus hatte seinen Jüngern einen Auftrag gegeben: Sie sollten als Lichter in dieser Welt leuchten, von seinen Worten und Taten erzählen, Frieden verkündigen, heilen, Barmherzigkeit walten lassen und Menschen aus der Gebundenheit befreien. Sie bemühten sich, dem nachzukommen, kamen voller Freude zurück und berichteten: „Sogar die Dämonen müssen uns gehorchen, wenn wir uns auf deinen Namen berufen!“ (Lukas 10,17). Sie freuten sich über den Erfolg in ihrem Dienst. Doch dieser beruhte auf

Geschenk und Segen: Jesus gab ihnen die Vollmacht und schenkte Gelingen.

Viele Dinge in unserem Leben spiegeln Erfolg wider: die abgeschlossene Berufsausbildung, der Meisterbrief, das Studium, eine Auszeichnung, Medaillen, Ehrungen oder viele Kontakte, Ansehen und Beliebtheit. Die Folgen sind oft Freude, Begeisterung, Zufriedenheit, Mut und Ansporn zu noch mehr Leistung.

Eine Erfolgsgeschichte

Auch die Liebenzeller Missionsarbeit in Bangladesch kann auf fast 50 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Wir stießen 1985 zum Team und erlebten den Fortschritt im Land und in der Missionsarbeit mit. Die Zahl der Christen nahm zu, neue Gemeinden entstanden, Landstriche und Volksgruppen wurden mit dem Evangelium erreicht. Es ist ein Geschenk, dass unsere Mission bis heute hier tätig sein kann – trotz aller politischen, religiösen und sozialen Veränderungen.

Im Gemeindeverband und seinen sozialen Projekten sind die Leitungspositionen mit Einheimischen besetzt. Sie bestimmen die Arbeit. Die Missionare begleiten, ermutigen, befähigen und korrigieren bei Bedarf. Es geht darum, partnerschaftlich, vertrauensvoll, wertschätzend und durch den Einsatz unterschiedlicher Gaben miteinander Gott zu dienen und Erfolge wie Misserfolge zu teilen und gemeinsam zu tragen.

Wir sehen es auch als Erfolg an, dass heute die einheimischen Mitarbeiter und Pastoren am CCTB (College für christliche Theologie) im Land selbst ausgebildet werden. Und dass über TEE (außerschulische theologische Ausbildung) viele Bangladescher, die Jesus lieb haben und für ihn brennen, geschult werden.

Erfolgreiche Lebensgeschichten ...

Viele Menschen wurden durch christliche Kindergärten und Schulen des Gemeindeverbandes geprägt, ob in den Internaten in Barisal und Dinajpur oder dem Kinderdorf in Khulna. Sie lassen heute in der Gesellschaft „ihr Licht leuchten“, führen und leiten andere und kümmern sich um ihre Familien. Einmal im Jahr sind wir beim Ehemaligentreffen der Jungen vom Kinderdorf. Sie berichten, was sie erleben und was aus ihnen geworden ist. Viele studieren und arbeiten nebenbei. Manche sind verheiratet und haben selbst schon Kinder. Einer arbeitet in Vollzeit in der Gemeinde, einer ist Krankenpfleger, einer Koch, einer setzt sich für den Schutz

Freude und Enttäuschung sind Nachbarn



Ehemaligen-Treffen im Kinderdorf Khulna

Auch dieser Pastor hat seine theologische Ausbildung am CCTB abgeschlossen. Nun ist er mit seiner Frau im Norden Bangladeschs tätig.



von Kindern und Frauen ein. Andere sind in der Jugendarbeit aktiv, in einer Firma beschäftigt oder treiben Handel mit Blumen, Lebensmitteln, Fischen, Hühnern etc.

... und schmerzliche Erfahrungen

Doch Freude und Enttäuschung liegen dicht beieinander. So schmerzt es, wenn Ehemalige nichts mehr von Jesus wissen wollen oder in schlechte Gesellschaft geraten. Oder wenn Einzelne sich nicht mehr zur Gemeinde halten und ihre Mitarbeit einstellen. Über die Jahre haben wir uns um manche gekümmert, sind ihnen nachgegangen und haben ermutigt, im Glauben und im Dienst zu bleiben, auch wenn die Umstände für die Betroffenen sehr schwierig waren.

Ein deutscher Botschafter sagte einmal zu uns: „Wer in Bangladesch länger arbeiten will, braucht eine hohe Selbstmotivation.“ Und wir denken: Auch eine klare Berufung! Das Leben und Arbeiten wird erschwert durch Streitigkeiten, Uneinigkeit, Machtgehebe, Positionsgerangel und Neid in der Gesellschaft, im Gemeindeverband und in den Projekten. Uns macht auch zu schaffen, dass wir Langzeitmitarbeiter für die Missionsarbeit in Bangladesch verloren haben und dass es nicht leicht ist, neue zu bekommen.

Gott nutzt Fehler und Irrtümer

Erfolg oder Misserfolg lässt sich oft nicht messen und einschätzen. Dietrich Bonhoeffer glaubte, „dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.“ Gott kann beides zu seinem Wohlgefallen benutzen. Dies ist uns bei allen Misserfolgen ein großer Trost.

Auch eine Prophetie Jesajas wurde uns zur Hilfe: „Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott“ (Jesaja 49,4). Da hat einer alles gegeben, ohne den erwünschten Erfolg zu sehen. Er fühlt sich müde, leer und deprimiert. In Jesaja 49,6 erfahren wir, wen Gott anspricht: „Es ist mir zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten



Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.“ Es handelt sich um Jesus Christus! Wie tröstlich, dass auch er als Mensch Erschöpfung, Kraftlosigkeit und Misserfolg kannte, obwohl er in engster Verbindung mit dem Vater lebte und ständig Zugang zu dieser Kraftquelle hatte!

Zwischen Möglichkeiten und Grenzen

Auch wir wissen auf der einen Seite um Gottes Möglichkeiten, die für uns da sind. Auf der anderen Seite empfinden wir unsere Grenzen und Erschöpfung. Gerade dann ist es für uns eine Ermutigung und ein Trost, wenn Paulus in 1. Korinther 15,58 erinnert: „Seid fest und unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Zurück zu Lukas 10. Jesus erklärte den zurückgekehrten Jüngern: „Freut euch nicht, dass ihr böse Geister austreiben könnt, sondern freut euch viel mehr, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.“ Sicher wollte er damit nicht sagen, dass Freude über Erfolg fehl am Platz ist. Aber er will eine demütige Haltung und den Blick auf das lenken, was Bestand hat bei Erfolg und Misserfolg. Auf das, was wir in Jesus sind und haben: Wir sind in Ordnung vor Gott. Uns ist vergeben. Wir gehören zu seiner Familie, sind aufgenommen in sein Volk. Und wir haben eine neue Zukunft, verändertes und ewiges Leben. Darüber freuen wir uns! **Regine und Michael Kestner** ●

Taufen im Rahmen einer Kirchenkonferenz



Michael und Regine Kestner

leben seit 1985 in Bangladesch. Sie engagieren sich in der Gemeindegarbeit, der außerschulischen theologischen Ausbildung (TEE), im Kinderdorf in Khulna und in der Teamleitung. Vor ihrer Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission war Michael Werkzeugmacher und Regine Erzieherin. Sie haben vier erwachsene Kinder, die in Deutschland und England leben, und zwei Enkelinnen.

Wie misst man Erfolg?

Es muss im Herbst 2009 gewesen sein. Wir waren zu einem Gespräch auf dem Missionsberg, unsere erste Ausreise stand bevor. Wir waren bereit zu gehen, uns einzusetzen und freuten uns auf das, was kommen sollte. Da meinte jemand: „Wenn in der Zeit in Burundi zwei oder drei Menschen durch euch verändert werden, dann hat euer Einsatz Erfolg.“

Zwei oder drei? Wir waren verwirrt und etwas verunsichert. Wir gehen doch nicht für die nächsten Jahre in ein anderes Land, um zwei oder drei Menschen zu prägen! Da wird hoffentlich „mehr drin sein“!? Seither sind gut elf Jahre vergangen, und noch immer klingen diese Worte nach. Hatten wir „Erfolg“?

Viele Jahre investierten wir in Gemeinden der anglikanischen Kirche: Unterricht an der Bibelschule, Gemeindegemeinschaft, Jugendarbeit, BAHO (Hilfe für benachteiligte Kinder und Familien). Seit 2018 arbeiten wir bei CLM (Christian Life Ministries) mit. Diese junge Gemeinde im Herzen Bujumburas wurde 2013 von einem kanadischen Ehepaar zusammen mit einem Team von afrikanischen Pastoren gegründet. Heute kommen in die mittlerweile drei Gemeinden rund 1300 Gottesdienstbesucher, Tendenz steigend. Ein Erfolg?

Der Maßstab

Die Frage ist, wie man Erfolg messen kann. Seit einem Jahr arbeiten wir als Familie bei einer Tochtergemeinde von CLM mit. Sie liegt im Stadtteil Muha im Süden Bujumburas und nach einem Jahr Gemeindegründung kommen regelmäßig mehr als 200 Gottesdienstbesucher. Ist das ein Erfolg? Und ist das „unser“ Erfolg, oder gebührt die Ehre anderen?

Ich leite einen Teil des Jüngerschaftsprogramms dieser Gemeinde. Jeder, der irgendwo bei CLM mitarbeiten will, muss es durchlaufen. In jedem Kurs haben wir 30 bis 40 Teilnehmer. Viele übernehmen später Verantwortung in der Gemeinde, andere gehen wieder. Ein Erfolgsmodell?

Die vollen Kirchen

Es ist schwierig, Zahlen als Erfolgsmesser zu nehmen, denn es gehört für die Menschen in



Beter in der jungen
Gemeinde in Muha



Burundi zum Leben, dass man sonntags in die Kirche geht. Es ist einfach, Bilder von vollen Kirchen zu machen, – die Gemeinden haben oft mehrere Hundert Gottesdienstbesucher. In der anglikanischen Kirche in Bujumbura, in der wir anfangs mitgearbeitet hatten, kamen sonntags 400 Besucher zum Gottesdienst – aber zur Bibel- und Gebetsstunde am Mittwoch nie mehr als zehn. Die Frage nach Erfolg ist so leicht nicht zu beantworten. Wir können recht schnell Zahlen von Besuchern, Gemeindemitgliedern oder Freizeitteilnehmern nennen; das macht sich auch gut in einem Rundbrief. Aber sagt das wirklich etwas aus?

Die Erwartungen

Und dann gibt es noch eine andere Seite: Was wird erwartet? Ist die Zahl der Gottesdienstbesucher Gradmesser für den Erfolg eines Missionars? Oder die der Taufen? Wie will man Tiefgang im Glauben, Hingabe zu Gott oder Treue im Gebet messen? Kann man das? Und wenn ja: Auf wessen Konto verbucht man den Erfolg, auf dem des Missionars?

Jeder Einzelne zählt

In diesen Tagen bin ich häufiger mit Daniel (Name geändert) im Gespräch, einem CLM-Mitarbeiter. Er will heiraten. Wir kennen ihn, und wir kennen die Familie seiner zukünftigen Frau. Daniel ist ein sehr wichtiger Mitarbeiter in der Gemeinde. Sein Vater ist gegen die Heirat, andere aus der Familie sind dafür. Eine sehr schwierige Situation! Als sein Vater zu ersten Treffen mit der Familie der Verlobten nicht kommt, bittet Daniel Leute aus der Gemeinde und auch uns, ihn „als seine Familie“ zu begleiten. Hier ist mit der Zeit nicht nur eine Beziehung entstanden, sondern Vertrauen gewachsen, sonst würde er uns nicht als seine Familie bezeichnen. Kann man dieses Maß an Vertrautheit als Erfolg werten? Ist Daniel, diese eine Person, nicht wichtiger als große Zahlen?

Moses war 2020 bei mir im Jüngerschaftskurs, den wir Discovery 1 (Entdeckung 1) nennen. Er ist ungefähr in meinem Alter und kirchlich traditionell aufgewachsen. Moses ist ein sehr netter Mann, der mit beiden Beinen im Leben steht. Bei Discovery 1 erklärten wir das Evangelium und fragten, ob jemand noch nicht sein Leben Jesus gegeben hätte und das gerne tun möchte. Keiner meldet sich. Misserfolg?

Am nächsten Tag ruft der Prediger im Gottesdienst ebenfalls dazu auf, nach vorne zu kommen und diese Entscheidung



Alex unterrichtet beim Jüngerschaftskurs „Discovery 1“.

zu treffen. Und plötzlich geht Moses los, lässt sich beten, gibt sein Leben Jesus. Er war jahrelang in Kirchen, hatte aber, so erzählt er mir später, nie eine Beziehung zu Jesus gehabt. Alles war bis dahin Kultur, Tradition und Gewohnheit. Muss es mich ärgern, dass er beim Gottesdienst nach vorne kam und nicht während meines Kurses?

In Treue Jesus zur Verfügung stehen. Das macht frei vom Vergleichen.

Vom Pflanzen und Gießen

In 1. Korinther 3,5–8 schreibt Paulus: Der eine hat die Aufgabe zu pflanzen, der andere zu gießen, aber das Wachstum, das liegt allein bei Gott. Und er fährt fort, dass es verschiedene Personen sind und jeder „seinen Lohn empfängt nach seiner Arbeit“. Paulus schreibt hier nicht von Erfolg, sondern von der Arbeit und vom Investieren.

Natürlich freue ich mich, wenn ich Erfolg habe, auch Erfolg nach menschlichem Ermessen. Es ist etwas Schönes, wenn man einen Menschen begleiten darf und dieser zu Jesus findet. Es ist toll, wenn die Gemeinde, in der man mitarbeitet, wächst. Aber letztlich kommt es nicht darauf an, was ich an Zahlen in einem Rundbrief erwähnen könnte. Denn Erfolg ist, wenn ich in aller Treue Gottes Auftrag ausführe.

In Matthäus 25,21 erzählt Jesus das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden. Die Erfolgsmeldung lautet: „Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!“

In Treue Jesus zur Verfügung stehen. Das macht frei vom Vergleichen. Ich muss mich nicht mit dem Gründer von CLM oder Missionarskollegen messen. Ich habe eine andere Aufgabe als sie. Dennoch darf ich von ihnen lernen und mich von ihrem Einsatz motivieren, anspornen und herausfordern lassen. Nicht um der Zahlen oder des Erfolgs willen, sondern weil es darum geht, Gott zu verherrlichen, Menschen zu einem Leben mit Jesus einzuladen und nicht müde zu werden, für und mit ihm unterwegs zu sein.

Alexander Biskup ●



Alexander und Tabea Biskup leben mit ihren drei Kindern in Burundi. 2010 reisten sie zum ersten Mal aus. Sie waren in der Jugend- und Gemeindegemeinschaft sowie an der Bibelschule in Muramvya tätig. Seit August 2018 engagieren sie sich in Jüngerschaftskursen, der Sonntagsschule und in einer Gemeindegründung von CLM (Christian Life Ministries) und der Teamleitung. Alex absolvierte nach dem Abitur die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission. Tabea ist Erzieherin und Gemeindepädagogin von Beruf.



Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Philipp Mickenbecker
Meine Real Life Story und die Sache mit Gott
 224 Seiten, 18,00 €
 eBook: 13,99 €
 MP3-Hörbuch: 13,99 €
 adeo

Das ist meine Real Life Story, nicht beschönigt, nicht geschnitten. Die Geschichte, wie ich als Kind mit dem Glauben meiner ultrafrommen Eltern absolut nichts zu tun haben wollte. Wie ich gemeinsam mit meinem Zwillingsbruder und einer Badewanne auf YouTube bekannt wurde. Wie ich Krebs bekam und Gott meine ganz schön dreiste Challenge annahm: „Wenn es dich gibt, dann mach mich gesund!“ Wie unsere Schwester bei einem Flugzeugabsturz starb und wir das irgendwie überstanden. Und wie ich endlich raffte, dass tausend „Zufälle“ keine Zufälle waren.



Rainer Schacke
Der christliche Survival-Guide
 Guter Rat für alle Fälle
 288 Seiten, 16,99 €
 eBook: 13,99 €
 SCM Hänssler

Das Leben kann ganz schön hart sein: Probleme am Arbeitsplatz, Stress in der Familie, unerfüllte Sehnsucht nach einer glücklichen Partnerschaft oder „einfach nur“ eine Lebenskrise? Hier ist guter Rat gefragt: Wie überlebt man im Alltag? Wie gewinnt man eine neue Perspektive? In kurzen, lebensnahen und biblisch fundierten Artikeln geben kompetente Experten Rat und konkrete Hilfen zu diesen und vielen anderen Themen. Seelsorgerlich einfühlsam ermutigen sie, sich neu auf den Weg zu machen – zu einem erfüllten Leben!



Natalie Meyer
Wenn das Leben mir Zitronen schenkt
 160 Seiten, 14,00 €
 Neukirchener Verlag

Schon im Kindesalter wird uns beigebracht, dass Gott gut ist und dass man ihm in jeder Situation vertrauen kann. Aber das ist oft leichter gesagt als getan. Erfrischend ehrlich erzählt Natalie Meyer vom Gegenwind vor ihrer frühen Eheschließung, von Komplikationen während der Schwangerschaft bis hin zur gewagten Gemeindegründung, für die ihre kleine Familie alle Sicherheiten aufgeben muss. Egal, wie hoch der Berg und egal, wie tief das Tal ist, sie kommt zum Ergebnis: Wer Gott vertraut, wird niemals enttäuscht. Ein Buch, das einlädt, Gottvertrauen immer wieder neu zu wagen.



Katrin Faludi
Ohne meinen Zweifel glaub ich gar nichts
 206 Seiten, 15,00 €
 eBook: 11,99 €
 GerthMedien

„Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ So steht es in Hebräer 11,1. Haben also Zweifel keinen Platz, obwohl es sie doch gibt?! Katrin Faludi kennt das jahrelange Ringen mit Zweifeln an Gott, der Welt und sich selbst. Sie nimmt mit auf ihren persönlichen Glaubens- und Zweifelsweg, für den die Erfahrungen auf dem „Jesus Trail“ in Israel ein perfektes Sinnbild wurden. Am Ende kommt sie an: bei einem Gott, für den Zweifel völlig okay sind. Denn im Zweifelsfall können sie unseren Glauben sogar stärken!



Lars Mandelkow
Der Bullerbü-Komplex
 224 Seiten, 18,99 €
 eBook: 14,99 €
 SCM Hänssler

Brave Kinder, gelassene Eltern, ein ausgeglichener Alltag – so geht Familie. Bei Ihnen etwa nicht? Manches wird erst dann richtig gut, wenn wir es gut sein lassen. Lars Mandelkow nimmt Sie mit in die heile Welt von Astrid Lindgrens Bullerbü. Er zeigt auf, warum Bullerbü von unserer Familien-Realität oft meilenweit entfernt liegt. Und: dass das überhaupt nicht schlimm ist! Wir müssen nicht ständig einem Idealbild hinterherlaufen. Es reicht vollkommen, „es gut sein zu lassen“. Ein Buch, das vom Druck befreit, perfekt sein zu müssen!



Dania König
Deine Seele will blühen
 Im Alltag Wundern begegnen
 160 Seiten, 10,00 €
 GerthMedien

Dania König gelingt mit ihren kleinen Geschichten und poetischen Gedanken eine wundervolle Verwandlung der Welt, die uns umgibt. Inspiriert aus ihrem Alltag als Mutter, Künstlerin und Lebensliebhaber. Mit allen Sinnen erspürt sie Gottes Gegenwart und lädt ein, innezuhalten, hinzuhören, wahrzunehmen und kleinen Wundern beim Wachsen zuzuschauen. Der Fußboden kann schmutzig oder heilig sein. Die Morgenroutine mühsam oder wundervoll. Das rufende Kind ein Quälgeist oder eine Stimme Gottes. Eine leise Hymne an die Heiligkeit des Alltags.

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM-Shop

Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170

E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · www.buchhandlung-liebenzell.de

Erfolgreich wie im wahren Leben?

Immer wieder sehe ich sie: diese nette und glückliche junge Familie in ihrer neuen Wohnung. Natürlich – wie könnte es anders sein!? – mit fröhlichen Kindern, einer völlig entspannten Mama und einem strahlenden Papa.

Wieder fahre ich an der großen Werbetafel vorbei. Ist es nicht komisch, dass ich so eine Familie selten im Alltag treffe? Das echte Leben sieht in Wirklichkeit oft ganz anders aus. Das erlebe ich auch in unserem Plattenbauviertel. Ich sehe Familien, die am Limit sind. Ich sehe, dass eine erfolgreich abgeschlossene Ausbildung oder ein sicherer Arbeitsplatz nicht selbstverständlich sind. Wie so vieles überhaupt nicht selbstverständlich ist!

Und mir wird bewusst: Wenn wahrer Erfolg gleichzusetzen ist mit einer schulischen oder beruflichen Karriere, mit fröhlichen und beständigen Familienverhältnissen, mit dem Sich-leisten-Können von teuren Konsumgütern – dann gibt es viele Menschen, die wenig von diesen „Erfolgen“ erleben.

Doch was ist wahrer Erfolg?

Jesus sagt in Johannes 15,5: „*Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.*“ Ganz klar: Eine Rebe existiert nicht für sich selbst. Sie sucht nicht ihren eigenen Erfolg. Sie steht ganz im Dienst des Weinstocks. Sie kann auch nicht von selbst Erträge bringen – das kann nur geschehen, wenn sie mit dem Weinstock verbunden ist und dieser die Rebe mit allem Nötigen versorgt. Dann entsteht tatsächlich Frucht.

Rebe-Sein hat erstaunlich wenig mit dem zu tun, was mir die Werbung ans Herz legen will. Wie schnell glaube ich – bewusst oder unbewusst – den strahlenden Versprechen, dass diese oder jene Sache mich glücklich(er) machen wird, wenn ich sie denn hätte. Aber ist es nicht traurig, wenn ich mich von „meinen Erfolgen“ in Beruf, Familie oder Besitz abhängig mache? Bricht etwas davon weg, erlebe ich, wie wenig tragfähig der Boden ist, auf dem ich „meinen Erfolg“ gebaut habe.

Jesus lädt uns ein, damit aufzuhören, für uns selbst zu leben. Wir sollen anfangen, IHN in uns und durch uns Großes tun zu lassen. Wenn wir nicht mehr unseren Erfolg in dieser Welt suchen

und uns stattdessen von Gott gebrauchen lassen, durch IHN und für IHN Frucht bringen – *dann* ist unser Leben ein wahrer Erfolg.

Wonach ich mich sehne

Wenn ich auf mein Leben schaue und auf die vielen Menschen um uns herum im Plattenbau, sehne ich mich danach, zu sehen und mitzuerleben, wie *Gottes* Erfolg sichtbar wird. Ich freue mich, wenn das Wunder geschieht und jemand erkennt, dass er Jesus Christus braucht und zum Glauben kommt. Ich sehne mich danach, dass Lügen entlarvt und Lasten abgelegt werden. Dass Versöhnung und Vergebung geschieht, dass Gottes Liebe empfangen und weitergegeben wird. Dass Menschen völlig verändert werden durch den Heiligen Geist und als Salz und Licht in dieser Welt für Jesus leben.

Ich will mich nicht von den angeblich erfolgreichen Leuten auf der Werbetafel blenden lassen, sondern lieber dankbar und erwartungsvoll auf Jesus schauen, der am Kreuz Sünde, Tod und Teufel besiegt hat – auf Jesus, der heute und in Ewigkeit der wahrhaft erfolgreiche Sieger ist.

Jonathan Nill ●



Jonathan und Melanie Nill

leben seit 2019 in Neubrandenburg. Mit dem Team der „Oase im Reitbahnviertel“ gründen sie eine Gemeinde für dieses Plattenbauviertel. Beide haben zuvor an der Internationalen Hochschule Liebenzell studiert: Jonathan Ev. Theologie und Melanie Gemeindepädagogik; sie hatte zuvor als Erzieherin gearbeitet. Die beiden haben einen Sohn.

Hinter einer Haustüre: Zehn bis zwölf Wohnungen mit vielen Menschen, die noch nichts von Jesus gehört haben.



FOTO: JONATHAN NILL

Erfolg versprechend und nachhaltig



Auch Witwen werden in ökologischer Landwirtschaft unterrichtet

In Sambia ernähren sich fast 70 Prozent der Bevölkerung von der eigenen Landwirtschaft. Die niedrige Durchschnittsernte könnte siebenmal höher sein.

Die traditionelle Anbaumethode funktionierte früher gut: Biomasse wurde von Bäumen und Büschen abgehackt und verbrannt. Das Land wurde eine Saison lang bestellt, danach gönnte man ihm eine mehrjährige Pause.

Heute wird der Boden jedes Jahr komplett aufgelockert und die Ernterückstände werden vollständig verbrannt. So entsteht starke Erosion, die Böden sind bald so ausgelaugt, dass die Menschen zum nächsten Stück Land weiterziehen und von vorne beginnen.

Die Prinzipien

Das, was wir Menschen tun, wird von dem bestimmt, was wir denken und für wahr halten. Deshalb geht Fff einen anderen Weg als die meisten Entwicklungsprojekte. Der Name leitet sich von 1. Korinther 3,11 ab: „Das Fundament, das bei euch gelegt wurde, ist Jesus Christus.“ Wir schauen uns einige Prinzipien von Fff an:

1. Mach alles zur rechten Zeit

Jedes Ereignis hat nach Prediger 3,1–2 seine Zeit. Falls es genug geregnet hat, sollte der Mais, Grundnahrungsmittel in Sambia, um den 24. November gesät werden. Jeder Tag später bringt einen Ertragsverlust von etwa 130 Kilogramm pro Hektar. Dennoch säen die meisten Sambier erst Mitte bis Ende Dezember.

2. Mach alles auf einem hohen Standard

Gott gab Bezalel (2. Mose 31,3) seinen Geist, damit er den Bau der Stiftshütte auf höchstem Niveau erledigen konnte. Ein Handwerker bekam den Heiligen Geist, damit seine Arbeit gelingt. Das war für uns eine ganz bedeutende Erkenntnis. Auch an der Schöpfung sehen wir den hohen Standard Gottes und wie Abläufe ineinander verzahnt sind. Gott liebt Qualität!

Die Kleinbauern in Sambia wissen oft nicht, wie viel Saatgut und Dünger für welche Fläche gebraucht wird und welche Abstände für die unterschiedlichen Pflanzen passen. Auch eine einfache Kostenaufstellung kennen die meisten nicht. Wenn wir mit ihnen eine solche erarbeiten, stellen sie oft schockiert fest, dass sie bisher meistens Verlust machten.

3. Keine Verschwendung

Obwohl Jesus noch mehr Brot und Fisch hätte schaffen können, steht in allen Evangelien bei der Speisung der 5000, dass die Jünger die Essensreste auf sammelten. Auch im Wasser- und Kohlenstoffkreislauf geht nichts verloren. Wir Menschen hingegen sind sehr verschwenderisch. In der Landwirtschaft in Sambia werden Pflanzenrückstände verbrannt, der Kohlenstoff und andere Nährstoffe gehen für den Boden verloren. Regenwasser fließt vom Acker ab und nimmt gute Erde



In Kurzform auf den T-Shirts: einige Prinzipien von Fff

mit. Und in Deutschland? Da wandern wohl mindestens 20 Prozent der Lebensmittel in den Müll!

4. Mach alles mit Freude

Die Freude Gottes in uns (Nehemia 8,10b) gibt Kraft, Dinge zu tun, die schwierig sind. Auch Menschen, denen es nicht leicht fällt, Dinge zur richtigen Zeit zu tun, die niedrige Standards haben und verschwenderisch mit Ressourcen umgehen, können mit Gottes Kraft und Freude im Herzen ihr Leben ändern.

5. Das Geben

Selbstloses Geben ohne Gegenleistung steht unter Gottes Segen (2. Korinther 9,7). Wer in sein Feld investiert, es unkrautfrei hält und durch Gründüngung und Mischfrucht auf den Boden achtet, erlebt nicht sofort eine positive Wirkung. Er geht die Extrameile. Traditionell handeln die Bauern hier anders: Investiere möglichst wenig Planung, Zeit und Dünger – und erwarte viel.

6. Die Treue

Gott ist treu und hält sein Wort (1. Johannes 1,9). Oft erleben wir hier: Menschen bestellen einen Acker, doch wenn Schwierigkeiten auftauchen, verlieren sie das Interesse. Aber wenn nur minimal Unkraut gejätet wird, muss die Kulturpflanze später mit dem Unkraut konkurrieren. Wenn Menschen merken, dass treue Pflege eine gute Ernte zur Folge hat, können Vergleiche zum Alltag gezogen werden. Treue lässt Familienleben gelingen, vermeidet viele Konflikte und ist wichtig am Arbeitsplatz und im Geschäftsleben.

Die praktische Anwendung von Fff

- Pflanzenrückstände werden weder verbrannt noch in den Boden eingearbeitet. Sie bleiben als Mulchschicht (wir nennen es „Gottes Decke“) liegen. Dadurch beträgt bei Starkregen die Infiltration des Regenwassers 90 Prozent (ohne Mulch nur zehn!), was der Kulturpflanze enorm hilft, durch Trockenperioden zu kommen. Außerdem wird das Bodenleben angeregt und es zieht Pflanzenrückstände wie Kohlenstoff ein. Über Jahre hinweg entsteht eine Humusschicht. Jedes zusätzliche Prozent organischer Masse im Erdreich kann bis zu viermal so viel Wasser speichern. Der Grundwasserspiegel steigt. Die Resilienz des Bodens wächst. Überflutungen in Tälern werden reduziert.
- Nicht pflügen. Das Ackerland wird nur punktuell und oberflächlich bearbeitet. Dadurch hat man weniger Arbeitsaufwand und die Erosion wird reduziert. Die Bodenstruktur kann über längere Zeit aufgebaut und die Wasserinfiltration verbessert werden.
- Wir unterrichten, wie man Biokohle herstellen und verwenden kann, und zeigen weitere simple Methoden, damit Wasser in den Boden einsickert.

- Möglichst organisch düngen. Als wir Fff anfangen, wurde Hühnermist noch als Abfall gesehen, heute ist er ein Wertstoff. Pflanzenreste von Bäumen, Blättern und Gräsern werden nicht verbrannt, sondern kompostiert.
- Verwendung von Grün-Dung-Pflanzen. Um die Humusschicht schneller aufzubauen und den Stickstoff aus der Luft der Kulturpflanze zuzuführen, integrieren wir Hülsenfrüchtler in die Maisfelder. So ist die Straucherbse nicht nur sehr proteinreich, ihre Blätter lassen sich erfolgversprechend zum Düngen nutzen. Auch andere mehrjährige Pflanzen wie der Musango-Baum ist ein von Gott geschaffener Düngerproduzent. Er fixiert den Stickstoff aus der Luft, verhilft dem Boden zu einem neutralen pH-Wert, speichert Kohlenstoff und bringt nach einiger Zeit Feuerholz. Die Samen sind für Wiederkäuer in der Trockenzeit ein Proteinfutter. Und das Beste: Er verliert während der Vegetationszeit seine Blätter, sodass unter den Bäumen bis zu drei Tonnen Mais pro Hektar geerntet werden – ohne weitere Düngemittel.

Ein Pfarrer wird zum Multiplikator

Fast alle Menschen in Sambia bezeichnen sich als Christen. Leider ist dies oft nur ein Lippenbekenntnis. Wenn wir die erwähnten Prinzipien unterrichten, wundern sich viele, dass Gottes Wort etwas mit Landwirtschaft zu tun hat. Einer, der den Zusammenhang verstanden hat, ist Pastor Pensulo. Er war auf der Bibelschule Fiwale Hill, wo wir Fff unterrichteten, und setzte es erfolgreich um. Als er seine Pfarrstelle antrat, wurde ihm schnell klar, dass die Menschen dort hungern. Bald wollte jeder wissen, warum ausgerechnet der Pfarrer und seine Frau so gute Erträge erzielen. Die staatlichen Landwirtschaftsberater brachten die Kleinbauern auf sein Feld, und Pastor Pensulo konnte beim Erklären der Methode auch immer auf das Fundament Jesus Christus hinweisen. Inzwischen unterrichtet er Fff regelmäßig im lokalen Radiosender. Menschen mit Behinderung kommen in seine Kirche, und sogar Blinde praktizieren den alternativen Feldanbau. Eine kleine Hausgemeinde entstand 70 Kilometer entfernt, als Pastor Pensulo dorthin gerufen wurde, um zu erklären, wie man Kompost herstellt. Er hat so viele Anfragen, dass er gar nicht alle beantworten kann.

Es ist für die Menschen in Sambia schwierig, aus alten Gewohnheiten und Traditionen auszubrechen und der Kraft Gottes zu vertrauen – auch im Hinblick auf neue Ansätze in der Landwirtschaft. Wir hoffen, dass noch mehr Sambier Fff so konsequent und erfolgreich umsetzen wie Pastor Pensulo und seine Familie.

Dietmar und Katrin Brunner ●



Dietmar und Katrin Brunner arbeiten im Projekt „Hilfe zum Leben“ in Mushili, einer Stadtrandsiedlung von Ndola im Kupfergürtel Sambias. Während Dietmar für den landwirtschaftlichen Zweig und den Ausbau der Infrastruktur verantwortlich ist, setzt sich Katrin in der praktischen Arbeit im Projekt ein und übernimmt Fahrdienste in die Amano-Schule. Zwei ihrer vier Kinder leben in Deutschland. Dietmar ist Kfz-Meister von Beruf, Katrin Krankenschwester. Beide haben das Bibelkolleg in Bad Liebenzell besucht und sind seit 1998 Missionare in Sambia.



Bei der Aussaat



Fff steht für Foundations for Farming (Grundlagen für Landwirtschaft). Dieser alternative Feldanbau basiert auf biblischen Prinzipien. Entwickelt wurde die Methode von Brian Oldrive aus Simbabwe. Fff wurde früher auch als „Farming God's Way“ bezeichnet (Landwirtschaft auf Gottes Weise). Im Projekt „Hilfe zum Leben“ in Mushili ist der theoretische und vor allem praktische Unterricht von Fff ein Schwerpunkt.

Für eine Antwort ist zunächst einmal zu klären, was das deutsche Wort „Erfolg“ eigentlich meint.

Was ist Erfolg? Was ist Misserfolg?

Im Duden steht: „Erfolg ist das positive Ergebnis einer Bemühung, das Eintreten einer erstrebten Wirkung.“¹ Das Substantiv „Erfolg“ stammt vom althochdeutschen Verb „erfolgen“, welches „erreichen, sich erfüllen und zuteilwerden“ bedeutete.² Erfolg ist also die beabsichtigte positive Auswirkung einer Handlung; Misserfolg entsprechend die negative, die man nicht beabsichtigte. Oder anders: Ich setze mir ein Ziel. Wenn ich es erreiche, ist das ein Erfolg; wenn nicht, dann ist es ein Misserfolg.

Handlungen haben Folgen, positive oder negative. Ziele werden erreicht oder auch nicht. Das wissen wir, und das erleben wir tagtäglich in unserem Alltag. Damit hat in der Regel niemand ein Problem. Doch wenn es darum geht, diese alltägliche Erfahrung auf das Reich Gottes anzuwenden, beginnen viele von uns, sich unwohl zu fühlen. Erfolg haben als Christ? Das scheint im Reich Gottes nicht zu passen. Warum nicht?

Wir Menschen brauchen Erfolg ...

Erfolg, also die positive Wirkung unseres Handelns, motiviert uns. Wir alle möchten wirksam sein, möchten einen Unterschied machen in dieser Welt, möchten mitgestalten. Denn so sind wir als Ebenbilder Gottes geschaffen (1. Mose 1,26–27). Das Bedürfnis, etwas beizutragen, ist tief in uns eingegraben. Deshalb tut es uns gut, wenn wir Dinge positiv beeinflussen können und uns nicht nur als Spielball des Schicksals empfinden. Wer das nicht kann, steht in der Gefahr, krank zu werden. Erfolg ist also zunächst etwas Gesundes – und der Wunsch nach Erfolg auch.

... und Misserfolg

Genauso brauchen wir aber auch den Misserfolg. Er zeigt uns unsere Grenzen auf, lässt uns erleben, dass wir eben nicht alles können. Das kann entmutigen, aber es wird auch in vielen Fällen eine Lernerfahrung bedeuten, die uns in besonderer Weise reifen lässt. Niemand wünscht sich Misserfolg – und doch: Wenn Sie Menschen mit Lebenserfahrung befragen, werden Ihnen viele erzählen können, dass sie gerade in den Zeiten des Misserfolgs besonders

„Von nichts kommt nichts“

Gedanken zu Erfolg und Misserfolg im Reich Gottes

Erfolg und Christsein – passt das zusammen?

Kann man in der Nachfolge Erfolg haben?

Gibt es Misserfolge im Reich Gottes?

Am liebsten möchte man hinter diese Fragen ein doppeltes Fragezeichen setzen. Im Reich Gottes von Erfolg und Misserfolg zu sprechen, damit tun wir uns schwer. Doch warum?

gereift sind. Das gilt nicht immer und nicht in gleichem Maße, und doch sind es oft gerade die harten Zeiten des Misserfolgs, die uns – ähnlich wie Leid – besonders prägen. So gesehen ist auch der Misserfolg ein wichtiges Element unseres Lebens und hat das Potenzial, zu etwas Gutem zu werden. Warum also tun wir uns als Christen so schwer mit dem Erfolg und auch dem Misserfolg? Ich glaube, das liegt an dem Gedankenkonzept, das wir automatisch mit diesem Begriffspaar verbinden.

Das Gedankenkonzept von Erfolg und Misserfolg

Erstaunlicherweise ändert sich für viele von uns die innere Haltung, wenn wir „Erfolg“ durch Worte wie „Segen“ oder „Frucht“ ersetzen. Probieren Sie es aus: Ist es etwas anderes, wenn ich sage „mein Gebet hat Frucht gebracht“ statt „mein Gebet hatte Erfolg“? Oder „unser Frauentreffen war gesegnet“ statt „unser Frauentreffen war ein Erfolg“? Segen erscheint uns passend, Frucht auch – Erfolg aber nicht. An der Grundbedeutung des Wortes kann

es nicht liegen, denn die positive Wirkung unseres Gebets und unseres Frauentreffens war beabsichtigt, oder? Warum also passt „Erfolg“ für uns nicht?

Ich glaube, das liegt daran, weil wir bei dem Begriff „Erfolg“ eben nicht nur an das positive Ergebnis unserer Bemühungen denken, sondern viel mehr mitschwingt. Üblicherweise verbinden wir mit Erfolg drei Gedanken, die sich schwer mit dem Reich Gottes vereinbaren lassen: (1) Erfolg ist etwas, was man sehen kann. (2) Am Erfolg kann der Wert unseres Handelns gemessen werden. (3) Den Erfolg haben wir mit unserem Handeln selbst bewirkt. Diese drei Gedanken möchte ich mit Blick auf das Reich Gottes näher anschauen.

1. Erfolg kann man im Reich Gottes oft nicht sehen

Für alle sichtbarer Erfolg ist nicht das Ziel unserer Nachfolge

Jeder Mensch möchte etwas im Leben bewirken, auch wir Christen. Wir sind eingeladen, uns mit unseren Gaben und



¹ <https://www.duden.de/rechtschreibung/Erfolg>, abgelesen am 22.8.20.

² <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Erfolg&oldid=201950069>, abgelesen am 22.8.20.

Sonder-
beitrag von
Dr. Annette
Kessel

Fähigkeiten im Reich Gottes einzubringen und daran mitzubauen. Und wann haben wir dabei „Erfolg“? Wann erreichen wir dabei das Ziel? Dazu muss man zunächst einmal fragen: Was ist das Ziel eines Lebens als Christ? Viele Menschen mit Jesus bekannt machen? Nächstenliebe üben? Gott ehren mit Lobpreis und Gebet? Alle diese Dinge sind gut und wichtig. Aber das Ziel meines Lebens geht viel tiefer: Mein Leben in der Nachfolge ist dann erfolgreich, wenn ich an der Hand von Jesus durchs Leben wandere und auf dem Weg zu dem Menschen werde, den Gott für mich vorgesehen hat. Dann lebe ich gemäß Gottes Absicht und Plan für mein Leben.

Es gibt eine andere Wirklichkeit

Ob uns das gelingt, lässt sich im Hier und Jetzt nur schwer sagen. Denn neben unserer Wirklichkeit, also dem, was wir auf dieser Erde sehen und erfahren können, gibt es Gottes Wirklichkeit, die so ganz anders sein kann. Manche unserer Handlungen zeigen in unserer Welt scheinbar wenig oder gar keine sichtbaren Wirkungen – aber im Himmel gibt es ein Freudenfest (Lukas 15,7). Manchmal sind die Wirkungen zwar da, werden aber von anderen erlebt, und wir sehen sie nicht. Und manchmal braucht es eine sehr lange Zeit, bis sich die Wirkung entfalten kann. Viele Christen erleben in dieser Welt nur einen kleinen Bruchteil dessen, was sie im Reich Gottes tatsächlich bewirkt haben.

Im Ergebnis fällt es uns schwer, von „Erfolg“ und „Misserfolg“ zu sprechen, weil wir die positive oder negative Wirkung unseres Handelns gar nicht sehen und somit auch nicht beurteilen können.

Wir sollen an unseren Früchten erkannt werden

Bedeutet das nun, dass wir uns im Reich Gottes um „Erfolg“ und „Misserfolg“ gar nicht kümmern sollen? Ja und nein.

Ja, weil uns nicht der Wunsch nach sichtbarem Erfolg leiten soll, sondern der Auftrag Gottes und das Ziel, mein Leben nach seinem Plan zu gestalten.

Und nein, weil wir nicht erst in der nächsten, sondern bereits in dieser Welt einen Unterschied machen sollen. An unseren „Früchten“ sollen wir erkannt werden, sagt Jesus (Matthäus 7,20). Und „Frucht“ entsteht da, wo Reden und Handeln zusammenpassen und wir mit unseren guten

Aussaat von Reis,
Bangladesch

.....
Segen erscheint uns passend,
Frucht auch – Erfolg aber nicht.
.....

Werken zu einem (sichtbaren!) Licht für die Welt werden (Matthäus 5,16). Dabei darf allerdings der Erfolg oder Misserfolg nicht zur Messlatte unseres Lebens werden.

2. Erfolg ist im Reich Gottes keine passende Messlatte

Erfolg als Messlatte von außen

Wir Menschen in der westlichen Welt haben gelernt, Erfolg mit Zahlen zu erfassen. Das kommt aus der Wirtschaftslehre, die auf diese Weise versucht, die Zielerreichung zu messen. Und dann ist es nur noch ein kleiner Schritt dahin, den ganzen Menschen nach seinem Erfolg zu beurteilen. Das schafft Leistungsdruck, den Druck, Erfolg haben zu müssen. Das kennen auch manche Christen: Die Mitarbeit im Reich Gottes erzeugt nicht Dankbarkeit und Freude, sondern wird zum Zwang, etwas vorzeigen zu müssen.

Erfolg als Messlatte von innen

Nicht immer sind es die anderen, die uns so beurteilen. Manchmal steckt es auch in uns selbst, dass wir denken: Wenn das, was ich tue, etwas bewirkt, dann heißt das, dass Gott mich segnet und dass ich von Gott geliebt bin. So entsteht der tiefe und verständliche Wunsch, Gott möge unser Leben sichtbar segnen, weil das ja nur bedeuten kann, dass er uns liebt. Doch Gottes Liebe sieht anders aus. Sie zeigt sich nicht in einem sichtbaren Segen, sondern vertieft sich in der Beziehung. Während wir Menschen auf das achten, was wir sehen, achtet Gott auf das Herz (1. Samuel 16,7).

Verantwortung für gute Haushalteschaft

Das bedeutet aber nicht, dass angesichts dieser tiefen Liebe Gottes unser Handeln keine Rolle mehr spielt. Immer wieder wird uns in der Bibel gesagt, dass wir von Gott mit Gaben und Fähigkeiten ausgerüstet werden und dass wir diese gewinnbringend für sein Reich einsetzen sollen (z.B. Matthäus 25,14–30). Wir sollen „gute Haushalter“ sein (1. Petrus 3,15). Ein guter Haushalter lebt mit dem Bewusstsein, jederzeit Rechenschaft über den Umgang mit den anvertrauten Gaben ablegen zu müssen. Dabei wird eine Rolle spielen, was ich aus diesen Gaben gemacht habe. Doch die gute Botschaft ist: Nicht der „Erfolg“



.....
Wenn das, was Gott in unser
Leben hineingelegt hat,
wirksam werden soll, braucht
es Demut.
.....

oder „Misserfolg“ wird letztlich die Messlatte sein, sondern die Treue zu unserem Herrn (Matthäus 25,21.23).

3. Erfolg haben wir im Reich Gottes niemals selbst bewirkt

Wenn wir von Erfolg sprechen, schwingt schnell der Gedanke mit, wir hätten das Ergebnis selbst erreicht. In der Bibel wird das Resultat unseres Einsatzes deshalb nicht Erfolg genannt, sondern „Frucht“.

Frucht kann man nicht machen

Das Wort „Frucht“ zeigt eine Besonderheit im Reich Gottes, die wir ab und zu gern vergessen: Frucht lässt sich nicht machen. Der Bauer kann zwar düngen, gießen und Schädlinge bekämpfen, aber das Wachsen lässt sich trotzdem nicht erzwingen. Die Frucht wächst von selbst, manchmal ganz ohne unser Dazutun. Aber nicht ohne Gottes Dazutun. Er ist es, der die Frucht reifen lässt nach seinem Willen.

Frucht braucht Demut

Allzu leicht vergessen wir, dass wir die Frucht nicht „erarbeitet“ haben, und wir werden unter Umständen stolz auf die eigene Leistung. Manchmal fühlen wir uns sogar anderen überlegen, die vielleicht mit Misserfolgen zu kämpfen haben. Doch das ist eine Sackgasse. Denn dann stehen wir in der Gefahr, unser Leben nach eigenen Vorstellungen zu gestalten und an Gottes Plan

vorbeizuleben. Wenn das, was Gott in unser Leben hineingelegt hat, wirksam werden soll, braucht es Demut. Demut ist die Überzeugung, dass es Gott ist, der alles Wesentliche tut, nicht wir selbst.

Frucht erfordert sowohl Aktivität als auch Vertrauen

Heißt das nun, dass man die Hände in den Schoß legen und Gott einfach machen lassen soll? In gewissem Sinne ja. Unsere Aufgabe ist es, zu vertrauen – Gottes Sache ist es, die Frucht zu schenken. Doch dieses Vertrauen ist ein „tätiges“ Vertrauen, das Peter Scazzero so beschreibt: „Aktion, dann Passivität, Anstrengung, danach ein Loslassen, alles tun, was man kann, und die Dinge dann aus der Hand geben – nur in diesem Rhythmus verwirklicht sich Gottes Geist.“³

Christsein und Erfolg oder Misserfolg, passt das also zusammen?

Erfolg und Misserfolg gehören auch zu unserem Leben als Christ. Wir haben Gaben und Fähigkeiten von Gott anvertraut bekommen und dürfen sie für das Reich Gottes einsetzen. Wir können uns am Erfolg freuen und aus dem Misserfolg lernen. Dabei sollte uns aber immer bewusst sein:

- Letztlich kann nur Gott beurteilen, was aus unseren Bemühungen im Reich Gottes geworden ist.
- In der Nachfolge geht es nicht um „Erfolg“, sondern um Treue zu unserem Herrn.
- Es ist Gott, der die Frucht wachsen lässt und nicht wir selbst.

Wer das weiß, lebt gelassen. Und er kann sich getrost auf den Weg machen, zu dem Menschen zu werden, den Gott aus ihm formen möchte. Dann wird Gott am Ende sagen: „Gut gemacht, mein treuer Knecht.“ (Matthäus 25,21) ●



Dr. Annette Kessel ist Ökonomin und Theologin und wohnt in Böblingen. Nach einigen Jahren in der Wirtschaft war sie Geschäftsführerin an der Akademie für Weltmission in Korntal, anschließend Dozentin und Verwaltungsleiterin beim Marburger Bibelseminar. Heute leitet sie die Verwaltung des Diakonissenmutterhauses Aidlingen und ist Mitglied des Aufsichtsrates der Liebenzeller Mission. Ihr Herzensanliegen ist, Menschen geistlich wachsen zu sehen.

³Scazzero, Peter (2018): Glaubensriesen – Seelenzwerge? Geistliches Wachstum und emotionale Reife. 9. Auflage. Gießen: Brunnen. Seite 175.

Missionare beim Online-HerbstMissionsFest 2020
mit Moderatorin Bettina Heckh

LICHT ...
... UND SALZ

FOTO: ELKE WEISSCHUH



(Fast) Alles beim Alten!?

Zur Finanzierung unserer Missionarinnen und Missionare

Ein Wunder

Seit 121 Jahren können wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Welt entsenden, um „mit Gott von Mensch zu Mensch“ unterwegs zu sein. Das ist nur möglich, weil es immer Missionsfreunde gab und bis heute gibt, die mit ihren Gebeten und Spenden die weltweite Arbeit der Liebenzeller Mission unterstützen. Vielen herzlichen Dank allen, die hinter der LM stehen!

Verändertes Spenderverhalten

Seit einigen Jahren hat sich jedoch etwas verändert. Früher wurden uns die meisten Spenden ohne speziellen Verwendungszweck überlassen. Mittlerweile geht der Trend dahin, dass Unterstützer eher Personen und Projekte fördern, während die Identifikation mit Organisationen und Werken abnimmt. Das ist verständlich und nachvollziehbar, bringt aber unsere bisherige Finanzierung der Arbeit ins Wanken. Denn für weniger im Rampenlicht stehende Projekte, oder wenn aus Sicherheitsgründen nur eine eingeschränkte Kommunikation möglich ist, sind „allgemeine Spenden“ ohne Zweckbestimmung von größter Bedeutung.

Zukunftsfähige Anpassung

Bereits seit den 1980er-Jahren baten wir unsere Missionarinnen und Missionare, einen privaten Unterstützterkreis aufzubauen. Dennoch wird, um die Gesamtkos-

ten zu decken, bis heute ein erheblicher Teil der Spenden dem „allgemeinen Topf“ entnommen.

Durch das veränderte Spenderverhalten haben wir bereits 2019, also noch vor der Corona-Zeit, nach reiflicher Überlegung in unseren Gremien entschieden, eine verbindliche Spendenerwartung einzuführen: Wir hoffen, dass es uns gemeinsam gelingt, künftig die Zielmarke „Finanzierung des Arbeitgeber-Bruttogehaltes durch einen persönlichen Unterstützterkreis“ zu erreichen. Doch das ist nicht von heute auf morgen möglich.

Sehr dankbar sind wir, dass unsere Missionskandidaten und Missionare diesen Systemwechsel nachvollziehen können und mittragen. Wir stehen ihnen durch Schulungen und Begleitmaßnahmen unterstützend zur Seite.

2019 war die Liebenzeller Mission eine der letzten Missionsgesellschaften innerhalb der AEM (Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen, ein Zusammenschluss von über 100 Missionsgesellschaften und Ausbildungsstätten), die noch keine verbindliche Spendenerwartung für ihre Missionare beschlossen hatte.

Liebenzeller Sonderweg

Allerdings möchten wir unseren Mitarbeitern auch künftig keine Umlage zumuten

- für die Arbeit der Zentrale (bei manchen Missionen bis zu 20 Prozent zusätzlich),

- zur Finanzierung der Arbeitskosten (Reisen, Transport, Schulgeld) oder
- für die Projektkosten (Aufwendungen für einheimische Mitarbeiter und Gebäude). Diese Kosten sollen bei der LM nach wie vor aus dem „großen Topf“ beglichen werden.

Erhoffte Wirkung

Durch diese Anpassung wird nicht nur das geänderte Spenderverhalten berücksichtigt, wir erhoffen uns auch, dass neue Spenderinnen und Spender gewonnen werden. Es ist uns dabei wichtig, langfristig die Finanzierbarkeit und Zukunftsfähigkeit der Missionsarbeit – so viel in unserer Macht steht – sicherzustellen.

Notwendige Allgemeinspenden

Gleichzeitig hoffen und beten wir, dass möglichst viele alte und auch etliche neue Freunde der Liebenzeller Mission nach wie vor Mittel ohne Zweckbindung anvertrauen. Das ist, wie bereits erläutert, für unsere weltweite Arbeit äußerst wichtig.

Vertrauensvolle Teamarbeit

Wir glauben, dass Gott uns auch weiterhin versorgen wird. Missionsarbeit ist und bleibt Teamarbeit: Es braucht ein Team aus Betern, Gebern und Gehern. Jeder ist gleich wichtig. Jeder wird gebraucht. Vielen Dank, wenn Sie Teil dieses Teams sind!

Für die Missionsleitung
Dave Jarsetz, Missionsdirektor



**Studiengang
Theologie/Soziale Arbeit
im interkulturellen Kontext**



Mehr Infos, auch zu den
Master-Studiengängen:
➔ www.ihl.eu



FOTOS: ELKE WEISSCHUH

**Studiengang
Theologie/Pädagogik
im interkulturellen Kontext**

Neue Studierende an der IHL

In der vielseitigen Landschaft der Liebenzeller Mission wurde im vergangenen September mitten im Schwarzwald trotz herausfordernder Umstände ein neuer „Baum“ gepflanzt: der Jahrgang 2020 der IHL (Internationale Hochschule Liebenzell) mit 77 Studierenden.

Zusammen sind wir wie ein Baum. Jede und jeder repräsentiert einen Ast, bringt eine eigene Richtung mit, die man beim Lernen vertiefen, reflektieren und ausbauen kann, die man in der Lebensgemeinschaft einbringen und ausprobieren darf. Trotz der unterschiedlichen Richtungen, in die sich die Äste entwickeln, gehören sie alle zu einer Pflanze. Sie sind im selben Boden verwurzelt und leben von und in ihm: Jesus Christus.

Durch ihn halten wir zusammen und durch ihn können wir als Baum genauso wie als einzelne Äste wachsen und Herausforderungen meistern – auch in schwierigen Zeiten wie momentan. Verwurzelt in ihm bekommen wir die nötige Kraft. So ist es unser aller Anliegen, gemeinsam und einzeln wie ein Baum zu werden, „gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht“ (Psalm 1,3a). Wir sind dankbar, dass wir diese Chance hier erhalten.

Joschua Schmidt und Miriam Guilliard



Studiengang
Evangelische Theologie

Neue Dozenten

Prof. Dr. Bernd Brandl ging im Sommer 2020 nach über 28 Jahren bei der Liebenzeller Mission in den Ruhestand. Er war zunächst am Bibelkolleg, dann am Theologischen Seminar und schließlich an der IHL tätig. Dort vertrat er bis zu seinem Ruhestand nicht nur die Kirchen- und Missionsgeschichte, sondern half auch im Bereich Neues Testament aus. +++ **Dr. Eduard Ferderer** wird bis zur Wiederbesetzung der Professur als Dozent im Bereich Kirchengeschichte vertreten. Er war zuletzt Gemeinschaftspastor in Hessen und daneben wissenschaftlicher Assistent in Osnabrück. +++ **Pfr. Dr. Andreas-Christian Heidel**, zuletzt Studienassistent am Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen, wird in Vertretung von Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz Dozent für Neues Testament und unterstützt die Hochschulleitung. +++ **Dr. Simon Herrmann** verstärkt die Dozenten-Teams an IHL und ITA und ist am LIMRIS-Institut tätig. Er war elf Jahre Missionar in Papua-Neuguinea. Sein Fachbereich an der IHL ist die Missionswissenschaft. +++ **Dr. David Kramer**, viele Jahre mit der Liebenzeller Mission in Spanien im Einsatz, hat an der University of Aberdeen in Systematischer Theologie promoviert und ist nun an der IHL wissenschaftlicher Mitarbeiter in diesem Bereich. Simon Herrmann und David Kramer engagieren sich mit einem Teildeputat auch im Bereich Mission.

Pfr. Dr. Volker Gäckle

Neue Studierende an der ITA

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken. [...] Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,37–39). Alle sind gerufen, und doch gestaltet sich die Nachfolge Jesu bei jedem anders. Eines aber bleibt bei allen gleich: das Ziel, Jesus nachfolgen und Reich Gottes bauen. Egal, ob auf dem Bau, im Bereich Bildung, in der Industrie, in der Familie oder wo auch immer.

Für uns bedeutete es das Heraustreten aus dem Gewohnten, aus Schule, Arbeit oder einem geplanten Missionseinsatz – hinein in das Studium, um später als Gemeindebauer, Missionar, Pastor etc. hauptamtlich zu arbeiten. Nun heißt es für uns gemeinsam: lernen – leben – weitersagen. Das ist das Motto der ITA (Interkulturelle Theologische Akademie) und zugleich der Lebensstil, den wir im Hinblick auf Jesus ein-studieren und er-leben wollen. Wir sind voller Vorfriede und Hoffnung auf das, was kommen wird, ob bei Praxiseinsätzen oder beim Büffeln im Zimmer. Wir wollen und dürfen Gottes Werkzeuge sein.

Daniel Secker



FOTO: ROBIN SCHULZ

Der Jahrgang ITA2020 Mehr Infos: www.ita-info.de



Ratlos im Blick auf die Hilfe bei Naturkatastrophen



Nepal: Der Alltag nach einer Überschwemmung geht weiter.

Naturkatastrophen treten meistens ohne Vorwarnung und mit verheerenden Auswirkungen für die betroffenen Gebiete auf. Sie sind – im Gegensatz zur weltweiten Corona-Pandemie – oft regional begrenzt.

Manche Arten wie Erdbeben kündigen sich zum Teil an oder sind historisch bedingt erwartbar. Man weiß, dass im Himalaya etwa alle 100 Jahre ein Erdbeben größeren Ausmaßes auftritt. So war das Beben im Jahr 2015 in Nepal mit 9000 Toten und 22.000 Verletzten eine Katastrophe mit Ansage. In Bangladesch, Einsatzland der Liebenzeller Mission, kommt es regelmäßig zu Stürmen und Überschwemmungen, und 2020 waren diese besonders heftig. Kennzeichen aller Naturkatastrophen ist, dass sie alles durcheinanderbringen, Menschen und Nationen vor existenzielle Herausforderungen stellen und langfristige Pläne verändern. Nothilfe ist in Situationen geboten, in denen die von der Katastrophe Betroffenen auf Hilfe Dritter angewiesen sind. Diese kann und darf jedoch nie zu einem Dauerzustand werden.

Wirkungsvolle Hilfe ist schwerer als schnelle Spendenmobilisation

Bilder von hungernden Kindern oder durch Buschbrände in Flammen stehende Siedlungen lassen uns nicht kalt und geben einen starken Impuls zur Hilfsbereitschaft. Hier lassen sich sehr schnell Spender und Spenden mobilisieren. Viel schwerer ist es dagegen, wirkungsvoll und zeitnah zu helfen. Damit Naturkatastrophen nicht noch zu Spendenkatastrophen werden, muss

Nothilfe zügig, transparent und effizient organisiert werden – zumal durch den zeitlichen Druck eine erhöhte Korruptionsgefahr entsteht. Weitere Konfliktpotenziale wie Neid, Verteilungskämpfe bis hin zu gewaltsamen Auseinandersetzungen können sich auftun. Deshalb ist Hilfe nie neutral, und mit negativen Folgen muss gerechnet werden. Maßnahmen müssen ergriffen werden, um diese möglichst zu minimieren.

Da die Liebenzeller Mission partnerschaftlich mit einheimischen Kirchen und Organisationen arbeitet, steht sie moralisch in der Verpflichtung, auf eine Not zu reagieren. Katastrophen können Partnerschaften auch in eine besondere Belastungsprobe führen. Wie können wir in schwierigen Situationen füreinander einstehen? Sind wir bereit, Opfer zu bringen? Vertrauen wir auf die Einschätzung der Partner und

sind wir mit deren Hilfsmaßnahmen einig? Werden Hilfsgelder verantwortungsvoll eingesetzt und vor Missbrauch geschützt? Welche Rolle sollen Missionare vor Ort einnehmen, und wie lässt sich das mit der Fürsorgepflicht des Werkes in Einklang bringen? Solche Fragen müssen praktisch beantwortet werden.

Klare Kriterien statt spontane Aktionen

Die Bibel ruft uns dazu auf, den Schwachen und in Not geratenen Menschen zu helfen, besonders auch den Glaubensgeschwistern. Gleichzeitig ist der Arbeitsschwerpunkt der Liebenzeller Mission nicht die Nothilfe. Deshalb ist es wichtig, sich bei Hilfsmaßnahmen an klaren Kriterien zu orientieren und nicht aus dem Bauch heraus zu entscheiden.

International wurden Standards für humanitäre Hilfe festgelegt, um negativen Auswirkungen entgegenzuwirken. Auch die Liebenzeller Mission wird in der öffentlichen Wahrnehmung an diesem Status quo gemessen. Daher hat sie sich den Grundsatz gegeben, in Notsituationen nachhaltig zu helfen. Notlagen soll nicht nur schnell begegnet werden. Die Hilfe soll ihre weltweite Arbeit langfristig stabilisieren. Als nachhaltig arbeitendes Werk kann sie hier einen wichtigen Beitrag leisten und aus Ratlosigkeit verantwortungsvolles Handeln erwachsen.

Der Autor schult und berät Organisationen in Europa, Asien und Afrika, die in der internationalen Zusammenarbeit tätig sind. Dies schließt auch sensible Regionen mit ein.

2020 verwüstete ein Zyklon weite Teile Bangladeschs. Aufnahme aus Khulna



FOTO: SHED

Predigten und Vorträge



► Volker Gäckle
**Neues und
Altes aus Gottes
Schatztruhe**



► Dave Jarsetz
**Auf dem Weg
ins Neuland**



► Markus Heusser
Du bist bei mir

Diese und viele weitere Predigten und Vorträge finden Sie unter www.liebenzell.org/audio

Fernsehsendung zum Thema



Was bleibt am Ende?

Manchmal schuffet man jahrelang, hofft und bangt und fragt sich: Was hat's gebracht? Man möchte doch mit seinem Leben etwas Sinnvolles erreichen. Was bleibt ... nach einem Leben als Missionar oder Entwicklungshelfer? ... nach großem Engagement in Pflegekinder? ... nach Ihrem Leben?

Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar:

► www.liebenzell.tv/442

Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bei:

Liebenzeller Mission, Materialdienst,
Liobastraße 17, 75378 Bad Liebenzell,
Telefon: 07052 17-7296, E-Mail: material@liebenzell.org

Medien



NEU „Gebet weltweit“

Das **Gebetsheft** wurde aktualisiert. Es enthält:

- Bilder aller Liebenzeller Missionare
- Anregungen fürs persönliche Gebet
- Raum zum Ergänzen eigener Anliegen



NEU Missionskalender 2021

„Mein Zuhause“ ist das Motto des deutsch- und englischsprachigen Kalenders mit beeindruckenden Aufnahmen aus zwölf Einsatzländern der LM, Bibelversen und einem Kalendarium für eigene Eintragungen.

Wir senden sie Ihnen gerne zu, bitten aber nach Möglichkeit um eine Sammelbestellung über Ihre Gemeinde. Bestellungen bitte per E-Mail an material@liebenzell.org, im Internet unter www.liebenzell.org/material oder telefonisch: 07052 17-7296.



Diese Worte kamen mir in den Sinn, als ich das hinter uns liegende Jahr Revue passieren ließ. Als Liebenzeller Mission hatten wir viele große und kleine Gründe, von Herzen „Danke“ zu sagen und Gott zu loben!

Gut, der Kassensturz steht noch aus. Und es ist auch noch alles andere als klar, ob die nötigen Spenden am Jahresende zusammengekommen sind. Klar ist aber bereits jetzt: Gott hat uns einmal mehr durch ein schweres Jahr mit vielen Herausforderungen und Ungewissheiten getragen und uns versorgt und viel gelingen lassen. Gott sei Dank!

„Danke“ sage ich an dieser Stelle auch denjenigen, die durch Gebete und Gaben die weltweite Missionsarbeit 2020 ermöglicht haben. Sie haben dazu beigetragen, dass in aller Welt Menschen in die Worte aus Psalm 103 einstimmen können:

Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Für den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen und uns Zeit, um in der Rückschau zu entdecken, was Gott auch in diesem Jahr Gutes getan hat. Und für das kommende Jahr seinen Segen: Den Segen des Gottes, der uns durch Jesus unsere Sünden vergibt, unsere Gebrechen heilt, unser Leben vom Verderben erlöst und uns mit Gnade und Barmherzigkeit krönt!

Für die Missionsleitung

Thomas Haid, Verwaltungsdirektor

PS: Anfang 2021 versenden wir die Zuwendungsbestätigung für Ihre Steuererklärung. Sie haben eine Frage dazu? Sie erreichen uns per Telefon unter 07052 17-7139 oder per E-Mail an spenden@liebenzell.org



FUNDSTÜCK

**Nicht durch aufschlagen,
sondern durch ausbrüten
wird das Ei zum Küken.**

CHINESISCHE WEISHEIT

...ZUR HOCHZEIT VON

...ZUR GEBURT VON

ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

WIR NEHMEN ANTEIL AM HEIMGANG VON ...

... **Schwester Frauke Groß**, Aue, am 6. Oktober 2020 im Alter von 60 Jahren
... **Joachim E. Götschke**, Alpirsbach, am 3. November 2020 im Alter von 88 Jahren

Einen Lebenslauf der Verstorbenen können Sie gerne anfordern:
Telefon: 07052 17-7102, E-Mail: direktion@liebenzell.org



Tipps und Termine

SO 10.1. Gottesdienst in 64720 Michelstadt
 10:00 Uhr mit Verabschiedung von Familie Manuel und Esther Stoll nach Burundi,
 Evang. Stadtmission, Gemeindehaus, Lindenstr. 9,
 mit Joachim Jenny
 soenke.bewersdorff@stadtmission-michelstadt.de
 stadtmission-michelstadt.de

SO 10.1. Gemeinschaftsgottesdienst
10:30 Uhr in 75323 Calmbach
 LGV, Gerberstr. 1, mit Dave Jarsetz
 Jochen Lengler, T: 07081 6303,
info@lgv-calmbach.de

SO 17.1. Missionsgottesdienste in 71522 Backnang
 9:00 Uhr: Waldrems,
 Auferstehungskirche, Neckarstr. 88,
 10:15 Uhr: Maubach,
 Ev. Pauluskirche, Feldkircher Str. 27,
 beide mit Daniel Mattmüller
 ⓘ Pfrin. Stefanie Hoffmann, T: 07191 3677657,
 stefanie.hoffmann@elkw.de

SO 24.1. Internationaler Gottesdienst
17:00 Uhr **in 75378 Bad Liebenzell**
MSZ, mit Teodor Wetzel
 Martin Kocher. T: 0176 16917126

SO 31.1. Gemeinschaftsstunde in 70794 Filderstadt
 14:00 Uhr LKG Sielmingen, Augustenstr. 2,
 mit Pfr. Johannes Luthle
 S. Hanna Fiedler, T: 07158 62252,
 lkg-sielmingen.de

FEBRUAR 2021

SO 7.2. Gottesdienst in 87600 Kaufbeuren
10:00 Uhr Immanuelgemeinde, Dessenstr. 5, mit Dave Jarsetz
 Felix Unger, T: 0176 39269653,  immanuel-kf.de

SO 7.2. **Missionsgottesdienst in 78628 Rottweil**
 10:45 Uhr Stadtmission, Wilhelmshall 5,
 mit Daniel Mattmüller
 ⓘ Ulli Sommer, T: 0741 20963534,
 ulli.sommer@lvgv.org, lvgv-rottweil.de

Wegen der Corona-Krise können die aufgeführten Veranstaltungen nur unter Vorbehalt stattfinden. Bitte nutzen Sie auch die vielfältigen Audio- und Video-Angebote, die Sie auf unserer Webseite finden: www.liebenzell.org

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht.

Fragen und Terminabsprachen:
Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108
(vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo),
E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11
LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband
LKG = Landeskirchliche Gemeinschaft

Missionare unterwegs



Wolfgang und Dorothea Stauß kehrten am 18. November nach Bangladesch in ihre Arbeit am CCTB (College für Christliche Theologie) in Savar zurück.



Tobias und Sarah Müller fliegen mit ihren beiden Kindern am 5. Januar zurück nach Malawi. Ihre Hauptaufgabe ist die Fortbildung von einheimischen Pastoren und Gemeindemitarbeitern.



Simone Widmann fuhr am 29. November zum ersten Einsatz nach Spanien. Sie unterstützt nach einem kurzen Sprach- und Kulturtraining die Gemeindearbeit in Benicarló.



Rainer und Katharina Kröger reisen am 12. Januar wieder nach Ecuador. Neben der Teamleitung setzen sie sich vor allem in der Gemeindegründung unter der schwarzen Bevölkerung nordöstlich von Ibarra ein.



Michael und Regine Kestner flogen am 4. Dezember wieder nach Bangladesch. Sie sind weiterhin in der Gemeindearbeit, der außerschulischen theologischen Ausbildung (TEE), im Kinderdorf in Khulna und in der Teamleitung tätig.



Christian und Johanna Folkers verlassen die LM auf Ende 2020 und arbeiten künftig mit der VDM in Thailand und Papua. Sie wissen sich dazu gerufen, vermehrt für Johannas Mutter in Thailand da zu sein. Als LM sehen wir derzeit keinen Auftrag, dort eine Arbeit zu beginnen. Wir danken Christian und Johanna sehr für ihren engagierten Einsatz bei uns.

Liebenzeller Gottesdienste

Die **Schwarzbrod-Gottesdienste**, weil das Lebensbrot manchmal durchgekauert werden muss. Mit Predigten für alle, die es gerne genauer wissen wollen.
 Die **Heartbeat-Gottesdienste**, weil unsere Herzen für Jesus, Gemeinschaft, Anbetung und Mission schlagen. Kreativ und vielfältig feiern wir Gottes Herzschlag: Seine Liebe zu allen Menschen.

3.1. 10:00 Gottesdienst mit Johannes Luithle 10.1. 10:00 Gottesdienst mit Volker Gäckle 17.1. 9:30 Schwarzbrod 10:45 Heartbeat	24.1. 9:30 Schwarzbrod 10:45 Heartbeat 17:00 Internationaler Gottesdienst 31.1. 9:30 Schwarzbrod 10:45 Heartbeat	7.2. 9:30 Schwarzbrod 10:45 Heartbeat 14.2. 9:30 Schwarzbrod 10:45 Heartbeat 21.2. 9:30 Schwarzbrod 10:45 Heartbeat
--	--	---

Inspiration
aus dem
Missions-
zentrum

Wir freuen uns, euch begrüßen zu dürfen! Hier **im Missionszentrum oder im Live-Stream zu Hause** auf dem Sofa.
 Themen, Referenten und Stream/Download unter www.liebenzell.org/gottesdienste // Infos auch unter 07052 17-7102

Christliche Gästehäuser
Monbachtal



Dem Leben begegnen

SKI BAUEN FÜR MÄNNER
Männerprojekttag
Do. 21.1. – So. 24.1.2021
Mit: Holger Schäuuffe, Steffen Cramer & Team

DURCHATMEN FÜR FRAUEN
Musik – Nahrung für die Seele
Do. 18.2. – So. 21.2.2020
Mit: Irmgard Schüle, Beate Krause

**SELBSTGEMACHT:
STOFF TRIFFT NÄHMASCHINE**
Mo. 22.2. – Mi. 24.2.2021
Mit: Hanna von Langen und Doris Walz

Christliche Gästehäuser Monbachtal
Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell
Tel: 07052 926-1510, E-Mail: info@monbachtal.de
www.monbachtal.de

 Besuchen Sie uns auf Facebook

Für Wundererker & Seelenbaumer



18 x FAMILIEN



22 x JUNGE ERWACHSENE



25 x FERNREISEN & ISRAEL



150 x EUROPA

**VOR WEIHNACHTEN:
DER NEUE SOMMERKATALOG 2021
• KOSTENLOS ANFORDERN •**

Schöne Ferien und Mehr ...

 **Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen** **Telefon: 07052 - 175110**
www.freizeiten-reisen.de

www.frauentag.lgv.org



Zuhause

Frauentag@home
am Freitag, den 29.01.2021
mit Daniela Mailänder

Der Frauentag 2021 findet online statt. Genießen Sie Ihr persönliches Rahmenprogramm zu Hause. Mehr Infos gibt es unter www.frauentag.lgv.org

www.maennertag.lgv.org



**Referent:
David Togni**

Männertage 2021

- Freitag, 5. Februar 2021, 16.00 – 21.30 Uhr
Teilnehmer: max: 500 Männer
- Samstag, 6. Februar 2021, 9.30 – 15.00 Uhr
Teilnehmer: max: 500 Männer

Hinweis: Ob die Coronasituation die Männertage ermöglicht, erfahren sie unter www.maennertag.lgv.org



Liebenzeller Gemeinschaftsverband
gemeinsam glauben leben

Veranstalter: Liebenzeller Gemeinschaftsverband e.V.

„Mission weltweit“ berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 22 Ländern eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

Herausgeber:

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17 · 75378 Bad Liebenzell
Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-7100
info@liebenzell.org
www.liebenzell.org

Geschäftsführer: Pfr. Dr. Volker Gäckle,
Thomas Haid, David Jarsetz,
Pfr. Johannes Luithle (Direktor)
Aufsichtsratsvorsitzender: Andreas Kress



Bankverbindung:

Sparkasse Pforzheim Calw
IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34
BIC: PZHSDE66XXX

Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendservice
Telefon: 07052 17-7139
adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V.i.S.d.P.),
Monika Weinmann

Telefon: 07052 17-7123

redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv
oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr

Redaktionsschluss: 7. Dezember 2020

ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher

Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Liebenzeller Mission Schweiz

Heitern 59
3125 Toffen, Schweiz
Bankverbindung:
IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

Liebenzeller Mission Österreich

Römerweg 2/3
5201 Seekirchen, Österreich
Bankverbindung:
IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999
Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapítvány
Újfehértói utca 20
4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

Liebenzell Mission USA

P. O. Box 66
Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1
Moffat/Ontario, L0P 1J0, Kanada

Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4,
Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan

MISSION
weltweit

Vorschau

März/April 2021:

**Berührungspunkte
und Ekelgrenzen**

TV-Programm Januar/Februar 2021

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission

MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN

in Deutschland und weltweit



Nachhaltigkeit – ein Selbstversuch

Nicht nur darüber reden, sondern leben, das wollen Lisa und ihre Studenten-WG. Deshalb krempeln sie ihren Alltag um: eine Woche lang ganz praktisch nachhaltig leben ...

MO **4.1.** 22:15

DO **7.1.** 9:30

DO **7.1.** 16:30



Leid – warum lässt Gott das zu?

Manche Menschen gehen in ihrem Leben durch tiefe Täler. Und manchmal drängt sich die „Warum-Frage“ auf. Warum greift Gott (scheinbar) nicht ein?

MO **11.1.** 22:15

DO **14.1.** 9:30

DO **14.1.** 16:30

Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas

Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere Malawier kennen.

MO **18.1.** 22:15

DO **21.1.** 9:30

DO **21.1.** 16:30

Dran:bleiben

Ein Leben in der Mission gleicht manchmal einem Marathon. Man braucht einen langen Atem, will dranbleiben, auch Gottes Auftrag treu sein. Und manchmal sieht man erst viele Jahre später bleibende Früchte der Arbeit.

MO **25.1.** 22:15

DO **28.1.** 9:30

DO **28.1.** 16:30

Gerhard und Brigitte Stamm – leben für den Herrn der Welt

Mehr als 30 Jahre waren Gerhard und Brigitte Stamm gemeinsam in Papua-Neuguinea unterwegs. Begleiten Sie die beiden auf der spannenden Reise durch ihr Leben und in den Busch Neuguineas.

MO **1.2.** 22:15

DO **4.2.** 9:30

DO **4.2.** 16:30



Wie komme ich in den Himmel?

Christen glauben an ein Leben nach dem Tod. Doch wie wird es wohl im Himmel sein? Und die wichtigste Frage: Wie komme ich da hin?

MO **8.2.** 22:15

DO **11.2.** 9:30

DO **11.2.** 16:30

Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise

Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.

MO **15.2.** 22:15

DO **18.2.** 9:30

DO **18.2.** 16:30

Die Schönheit des Glaubens

Schönheit lädt zum Glauben ein. Das zeigen eine Wortkünstlerin, ein Steinmetz und ein Sänger.

MO **22.2.** 22:15

DO **25.2.** 9:30

DO **25.2.** 16:30

Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124.

Sie können die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

hoffnungsfest 2021

Mit einer besonderen Premiere beginnt das hoffnungsfest-Jahr 2021: proChrist überträgt am **Donnerstag, 7. Januar 2021, um 19 Uhr** einen evangelistischen Abend live auf Bibel TV und möchte damit Einblick geben, wie die Übertragungswoche vom 7.-13. November 2021 aussehen wird. Im Mittelpunkt stehen ein Jesus-Bericht, persönliche Glaubenszeugnisse, eine interaktive Fragerunde und die Einladung zum christlichen Glauben.

Mit dabei sind die Redner bei den proChrist-Veranstaltungen 2021, Prof. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz und Yassir Eric, sowie Moderator Pfr. Nicolai Hamilton (Foto, von links).



Sie haben **Mission weltweit** zum ersten Mal gelesen und möchten sie künftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere weitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen Sie den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/material

Ja, ich möchte „Mission weltweit“

☐ künftig regelmäßig lesen
☐ einmalig _____ Stück ☐ der aktuellen Ausgabe ☐ der Ausgabe _____

Liebenzeller Mission
Adressen- und Spendenservice
Liobastraße 21
75378 Bad Liebenzell

▼ Hier falten

- Die Arbeit der Liebenzeller Mission ist vom Finanzamt als **steuerbegünstigt** anerkannt.
- Die Berichte und Projekte in dieser Publikation sind Beispiele aus den Einsatzgebieten. **Spenden** kommen allen weltweiten Aktivitäten zugute und nicht ausschließlich den vorgestellten Projekten.
- Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-**„Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt“** Ende Januar des Folgejahres.

Gerne beantworten wir Ihre Fragen:
Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice
Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326
E-Mail: spenden@liebenzell.org

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung durch Gebet und Spenden!

Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission
gemeinnützige GmbH
Liobastraße 17
75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere 230 Missionare in 22 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten:
www.liebenzell.org/onlinepende



Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal



☐ Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.

Folgender Betrag soll abgebucht werden: Euro _____

erstmalig am ☐ 01. ☐ 15. _____ (Monat/Jahr)

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ jährlich
Verwendungszweck: ☐ wo am nötigsten ☐ Spende für _____

Vorname, Name
Straße, Hausnummer
PLZ, Ort
Telefon, E-Mail
Geburtsdatum (freiwillige Angabe)

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell
Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309
Mandatsreferenz:
(wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)

SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung)
Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

IBAN _____

Kreditinstitut _____

Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Datum, Unterschrift _____



Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten werden.



SAMBIA

Ein Kennedy im Dienst für Gott

Der 33-Jährige mit dem imposanten Familiennamen hat mit Politik nicht so viel am Hut wie seine berühmten amerikanischen Namensvettern. Katongo Kennedy ist Pastor.

Mit sieben Geschwistern wuchs er im Norden Sambias auf. Er ist der einzige Christ in seiner Herkunftsfamilie und meint: „Es ist mein tiefster Wunsch und mein Gebet zu Gott, dass sie und auch meine Eltern gerettet werden. Ich selbst habe in der Gemeinde in Chafwa mit 17 Jahren Jesus als meinen Heiland angenommen“, erzählt er weiter, „und nach Abschluss der Realschule rief mich Gott zur Ausbildung an die

Bibelschule Fiwale Hill. Ein Jahr nach dem Abschluss konnte ich meine Peggy heiraten, und Gott hat uns inzwischen mit drei Kindern gesegnet.“

Von 2011 bis 2016 arbeitete Katongo als Gemeindegründer in Chinsali. Dann war die Gemeinde so gewachsen, dass sie ihn als Pastor anstellen und auch finanzieren konnte. Der Ort wurde Provinzhauptstadt, und immer mehr gebildete Leute zogen zu. Damit wuchsen die Herausforderungen für die Gemeinde, und der Kirchenverband empfahl dem jungen Pastor eine Weiterbildung an der Evangelical University (EU).

Katongo Kennedy ist davon überzeugt, dass man im Leben nie aufhören sollte, neue Dinge zu lernen und meint: „Ich bekomme hier nicht nur das theologische Rüstzeug, auch mein geistliches Leben und mein Charakter werden geformt.“ Ohne ein Stipendium der Liebenzeller Mission wäre das nicht möglich. Katongo und wir danken allen von Herzen, die sich dafür einsetzen, dass er für die weitere Gemeindearbeit befähigt wird.

Bitte helfen Sie mit, einheimische Multiplikatoren auszubilden!

Margit Schwemmle, Dozentin an der EU

Familie Kennedy will nach der Weiterbildung wieder in den Gemeindedienst.



Die Liebenzeller Mission unterstützt die Arbeit in diesem Land und vielen anderen. Wenn auch Sie mithelfen möchten, vermerken Sie bitte bei Ihrer Überweisung: **SPC 1000-32**

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts		BIC	
Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)		Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro	
Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell			
IBAN			
D E 2 7 6 6 6 5 0 0 8 5 0 0 0 3 3 0 0 2 3 4			
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters		Liebenzeller Mission	
P Z H S D E 6 6 X X X		Mit Gott von Mensch zu Mensch	
Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.		Betrag: Euro, Cent	
Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spendencode: (max. 27 Stellen)			
1 0 0 0 - 3 2			
PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)			
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname			
IBAN		06	
Datum	Unterschrift		

Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als **Zuwendungsbestätigung**

Zahlungsempfänger:

Liebenzeller Mission

IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34

Sparkasse Pforzheim Calw

Spende: EUR

Kontoinhaber / Einzahler:

Name:

IBAN:

Datum:

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

S P E N D E

Adolf Beck

Adolf Beck, Jahrgang 1944, ist seit 52 Jahren mit Gudrun verheiratet. Sie haben zwei Kinder und sechs Enkelkinder und leben in Eberdingen zwischen Schlehen- und Heckengäu.

1947 begann der Vater von Adolf Beck vorwiegend mit dem Anbau von Erdbeeren. Heute wird Obstbau auf 25 Hektar betrieben. Neben Erdbeeren gibt es unter anderem Himbeeren, Zwetschgen, Kirschen und Äpfel. Mittlerweile führt Sohn Andreas den Betrieb.

Adolf Beck engagiert sich in der aktiven Kirchengemeinde am Ort, unter anderem war er 30 Jahre in der Arbeit unter Kindern tätig.

Gudrun Beck kommt aus Großglattbach und dem Liebenzeller Gemeinschaftsverband. „Ich habe quasi in die Liebenzeller Mission eingeheiratet“, erzählt der Obstbaumeister lachend. Gerne unterstützt er immer wieder die Liebenzeller Mission mit Erdbeeren.

Herr Beck, seit 50 Jahren sind Sie im Obstbau tätig und der Erfolg Ihrer Arbeit ist sehr vom Wetter abhängig. Was schätzen Sie an Ihrer Tätigkeit?

Mich begeistert, dass ich durch meine Arbeit in der Schöpfung den himmlischen Schöpfer erleben kann. Die Blüte der Obstbäume zeigt mir immer wieder die Großartigkeit Gottes. Und beim Bäumeschneiden bin ich regelrecht mit jedem Baum auf „Du und Du“. Wenn die Früchte dann reifen und Farbe bekommen, geht mir jedes Jahr das Herz auf.

Was „Erfolg“ oder auch „Misserfolg“ betrifft: Wir sind uns dessen sehr bewusst, wie abhängig wir in allem von Gott sind. Er lässt wachsen und gedeihen – und ist Herr über das Wetter.

Obstbau ist wie die Landwirtschaft ohne die tatkräftige Mithilfe der Familie nicht denkbar. Was verdanken Sie Ihrer Frau? Wie hat sie Ihren Beruf gesehen?

Ohne ihre Mitarbeit mit Herzblut wären wir nicht so erfolgreich und glücklich. Und sie hat mir den Rücken freigehalten für mein Engagement in unserer Kirchengemeinde. Außer beim Bäumeschneiden war sie vom Pflanzen bis zum Ernten immer dabei. Mein Beruf war auch ihr Beruf, und nur gemeinsam kamen wir voran.

Wie wirkt sich der Klimawandel konkret auf Ihren Obstanbau aus?

Durch die veränderten klimatischen Bedingungen treiben viele Sorten rund zwei bis drei Wochen früher aus. Das verstärkt die Frostgefahr für die jungen Blüten enorm. Wir beobachten vermehrt Starkregen mit viel Hagel. Ebenso machen uns die zunehmend heißen, trockenen Sommer zu schaffen. Deshalb bin ich Gott von Herzen dankbar, dass ich schon 1987 unsere wichtigste Investition, die Anschaffung einer Beregnungsanlage, getätigt habe. Sie hilft uns heute angesichts des Klimawandels extrem – ohne sie wäre unser Obstbaubetrieb nicht mehr denkbar.



Als Obstbauer ist man fundamental auf gutes Wetter und damit auf Gott angewiesen. Wie gehen Sie damit um?

2003 setzte uns beispielsweise der heiße Sommer sehr zu. Angesichts der damaligen Notlage wurde mir Gottes Bund mit Noah so wichtig: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8,22). Diese Zusage Gottes tröstet mich immer wieder. Jeder Regenbogen erinnert mich an seine Liebe. Gott redet durch das Wetter zu uns und mutet uns jede Witterung zu. Das alles verweist mich aber auch auf Weihnachten und Ostern: Gott kommt in die Welt, um uns zu erlösen.

Was ist Ihr Tipp, um sich im Gottvertrauen einzuüben?

Als Rentner nehme ich mir viel Zeit für Gott. Durch das Lesen in der Bibel, Gebet und missionarische Aktionen lerne ich ihn besser kennen. Das lässt mich dankbar zurückblicken. Dabei helfen mir auch das Blasen im Posaunenchor und das Singen im Kirchenchor. Und mir liegt die Gebetsarbeit sehr am Herzen. So habe ich einen Rentnergebetskreis aufgebaut.

Die Fragen stellte Claudius Schillinger